EinSichten in die Tierhaltung

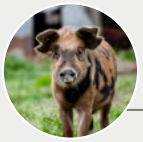
Projektbroschüre 2022 • Heft 4

7 EinSichten-Hofprofile

Partnerprojekt „Das Fenster zum Hof“

Inhalt

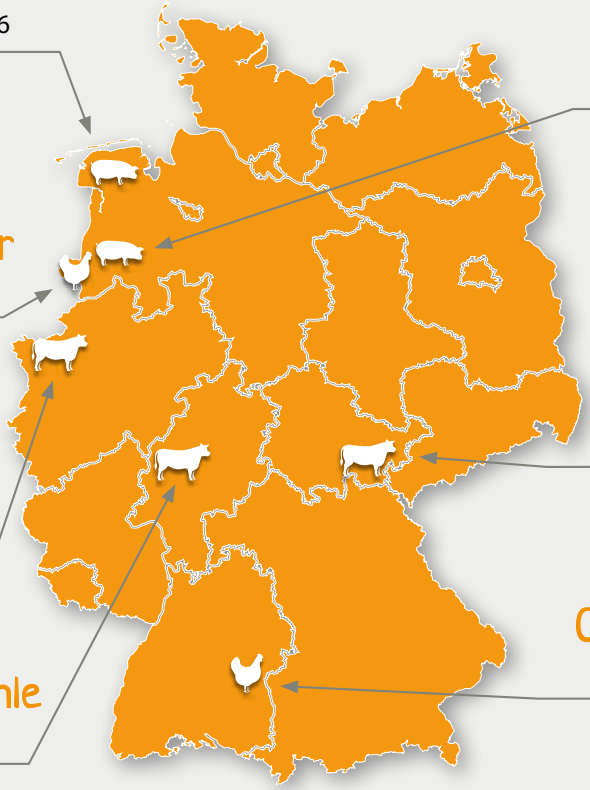
Hofprofile



Bioland Hof Sonnenschein
Seite 26

Hof Föcke
Seite 6

Hof Teepker
Seite 34



Agrargenossen-schaft Kauern
Seite 40

Hof Tenhofen & Knuf
Seite 12

Biohof Gorzelany
Seite 46

Hof Eselsmühle
Seite 20

Das Projekt
Seite 4

Partnerprojekt „Das Fenster zum Hof“
Seite 18

Material
Seite 32

EinSichten deutschlandweit
Seite 52

Ansprechpartnerin
Seite 53

Messen & Veranstaltungen
Seite 54

Glossar
Seite 55

Impressum

Herausgeber:
i.m.a – information.medien.agrar e. V.
Wilhelmsaue 37
10713 Berlin
Tel.: 030 8105602-0
Fax: 030 8105602-15
E-Mail: info@ima-agrar.de
www.ima-agrar.de

Konzeption & Redaktion:
Dana Heyligenstädt – i.m.a e. V.

Texte:
Dana Heyligenstädt – i.m.a e. V.

Gestaltungskonzept:
Sarah Kienapfel

Layout:
Sarah Kienapfel, Annika Lewin, Alwine Bannikov

Bildnachweis:
Fotos von Timo Jaworr

Editorial

Liebe Leser*innen,

In den vielen Gesprächen, die ich in den letzten Monaten geführt habe, sei es auf Messen mit angehenden Lehrkräften, in meinem beruflichen Alltag mit Kolleg*innen oder im privaten Umfeld mit Freund*innen und der Familie, stellte ich immer wieder fest, wie wenig sachlich eine Debatte um Nutztierhaltung geführt wird und wie wenig Wissen über die Art und Weise, wie unsere Tiere gehalten werden, vorhanden ist. Dabei möchte ich niemandem einen Vorwurf machen, ich weiß wenig bis gar nichts über Baustoffkunde und über Statik, bin nicht besonders künstlerisch oder musikalisch veranlagt und ich kann keine Brände löschen, Bäume fällen oder Elektrik verlegen – und das ist okay. In einer spezialisierten Gesellschaft ist es normal, sich auf wenige Themengebiete zu beschränken und sich dort besonders weiterzubilden. Aber die Debatte über Nutztiere und wie wir sie als Gesellschaft in Zukunft halten wollen, ist immer wieder Thema in politischen und privaten Gesprächen. Als Rückmeldung auf die anderen EinSichten-Broschüren der letzten drei Jahre habe ich oft ähnliche Aussagen wie folgende gehört: „Ist ja alles ganz nett, aber das sind ja ausgewählte und geschönte Betriebe, unsere Nutztiere werden doch nicht wirklich so gehalten:“ Und darauf war meine Antwort stets ähnlich wie diese: Doch! Die Betriebe, die ich als Projektkoordinatorin aus dem Projekt „EinSichten in die Tierhaltung“ für diese Broschüre auswähle, sind mal kleiner, mal größer, mal vielseitiger und mal spezialisierter aufgestellt, mal konventionell, mal ökologisch wirtschaftende Betriebe, aber sie alle halten, versorgen und pflegen unsere Nutztiere, aus denen wertvolle, tierische Produkte erzeugt werden.

Mir ist es wichtig, deutlich zu machen, dass diese Betriebe „normale“ (im besten Sinne) tierhaltende Betriebe sind, die viel Energie, Zeit und Kraft dafür aufwenden, ihre Tiere zu versorgen. Und dass vielleicht das herausstellenste Merkmal dieser Landwirt*innen der Drang ist, interessierten Verbraucher*innen nicht vorzuenthalten, wie diese Tiere gehalten werden, sondern sie aktiv auf die Höfe einzuladen, die Tierhaltung möglichst transparent zu gestalten und mit ihnen in den Dialog zu treten.

Deswegen wünsche ich viel Spaß beim Lesen dieser Broschüre und den jeweiligen unterschiedlichen Hof-Porträts. Ich hoffe, dass Sie viele neue Eindrücke gewinnen und dass ein oder andere Neue über unsere Tierhaltung erfahren. Und hoffentlich haben Sie anschließend noch mehr Lust, sich den ein oder anderen Hof mal live vor Ort im Rahmen von EinSichten in die Tierhaltung anzusehen. Treten Sie gern mit den Landwirt*innen selbst oder mit mir dazu ins Gespräch!

Ihre Dana Heyligenstädt
(Projektkoordinatorin | i.m.a e. V.)

Das Projekt

EinSichten in die Tierhaltung

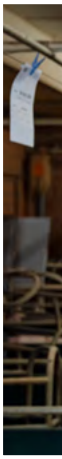
Das Projekt „EinSichten in die Tierhaltung“ wurde 2011 vom i.m.a e. V. ins Leben gerufen. Mit über 150 tierhaltenden Betrieben deutschlandweit ermöglicht es Verbraucher*innen, reale Einblicke in die heutige Tierhaltung zu erhalten. Teilnehmende Betriebe sind sowohl geflügel-, schweine- und rinderhaltende Betriebe, sodass sich Interessierte näher über diese verschiedenen Formen der Tierhaltung informieren können.

Zu den EinSichten-Betrieben gehören sowohl konventionell als auch ökologisch wirtschaftende Betriebe, da wir möglichst die gesamte Bandbreite der Nutztierhaltung in Deutschland abbilden möchten. Die Landwirt*innen, die ihre Höfe im Rahmen dieses Projektes öffnen, sind engagierte und sehr offene Menschen, denen es wichtig ist, ihre Tierhaltung möglichst transparent zu gestalten.

Die Angebote auf den Betrieben sind sehr unterschiedlich und abhängig von der Tierhaltung und den individuellen Gegebenheiten vor Ort. Während Milchviehställe per se recht offen gestaltet sind und man als Besucher*in gut EinSicht in die Tierhaltung nehmen kann, ist das bei Geflügel- und Schweineställen meist schwieriger. Um auch hier einen Einblick in die Ställe zu ermöglichen, haben sich viele Betriebe für den Einbau von Stallfenstern oder die Errichtung von Besucherräumen entschieden. So können Interessierte einen Blick in den Stall erhalten, ohne die Tiere durch ein Einschleppen von möglichen Krankheitserregern zu gefährden.

In einigen Betrieben sind nach Absprachen mit den Landwirt*innen auch Führungen durch den Stall möglich. Dazu müssen ggf. Schuhe desinfiziert oder Schuhüberzieher getragen sowie Schutzkleidung übergezogen werden.

Das Projekt EinSichten in die Tierhaltung trägt zur Transparenz der Nutztierhaltung bei, indem es zum einen Verbraucher*innen die Möglichkeit gibt, sich einen tierhaltenden Betrieb und die Tiere live anzusehen, und zum anderen unterstützt es die Landwirt*innen bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit vor Ort. EinSichten in die Tierhaltung leistet einen wertvollen Beitrag zum konstruktiven Dialog zwischen Landwirt*innen und Verbraucher*innen.



Die Teilnahme am Projekt ist für die Landwirt*innen kostenlos. Sie erhalten im Rahmen von EinSichten in die Tierhaltung verschiedene Materialien, die die Öffentlichkeitsarbeit auf dem Hof flankieren und auf den Seiten 32–33 näher vorgestellt werden. Das Projekt EinSichten in die Tierhaltung wird von der landwirtschaftlichen Rentenbank gefördert.

Putenmast

Hof Föcke

Schweinehaltung mit Herzblut

„Tierhaltung funktioniert nur, wenn man ein gutes Gewissen haben kann. Man muss es entweder richtig machen oder gar nicht."

Thorsten Föcke

Familie Föcke: Benno, Thorsten und Mechthild (v.l.n.r.), halten zusammen und haben festgelegte Aufgabenbereiche.

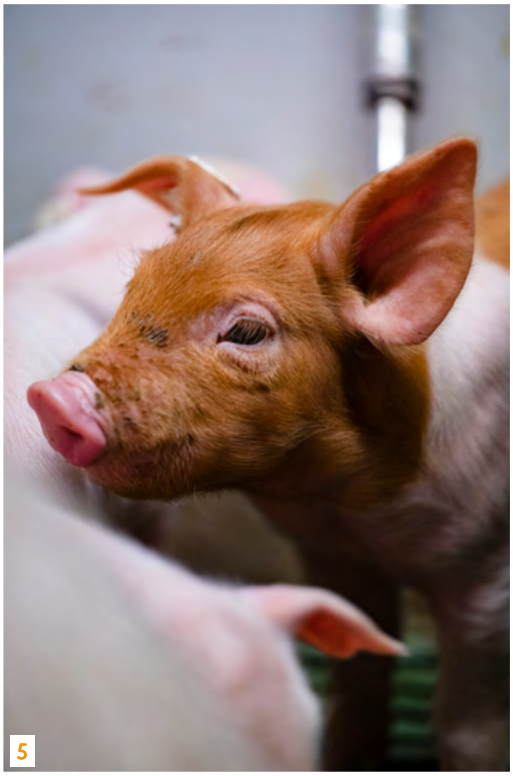
In der Stadt Haselünne – der ältesten Stadt im Emsland – liegt der Schweinebetrieb der Familie Föcke. Im teilgeschlossenen System hält die Familie Sauen, zieht Ferkel auf und mästet rund ein Drittel der eigenen Ferkel selbst. Das zweite große Standbein der Föckes ist die Erzeugung von Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien – Windkraft, Photovoltaik und Biogas.

Den Hof betreiben Vater Benno und Sohn Thorsten gemeinsam, wobei jeder seine festen Arbeitsbereiche in den Ställen hat. Thorstens Mutter Mechthild hilft hauptsächlich in der Buchhaltung und im Büro. Thorsten hat nach dem Abitur eine Ausbildung zum Landwirt und anschließend eine Weiterbildung zum staatlich geprüften Betriebswirt abgeschlossen. Zwischendurch war er für ein halbes Jahr in Kanada, um dort die Landwirtschaft und die Tierhaltung kennenzulernen. Seit 2017 ist er nun vollständig im Betrieb integriert. Die Familie wird Vollzeit unterstützt von Christoph, gelernter Elektriker und zuständig für den Ackerbau und die Biogasanlage. Darüber hinaus

1

2

1. Thorsten Föcke bietet den Schweinen sogenannte Faserati – gepresstes Stroh und Luzerne – als Beschäftigungsmaterial an.
2. Schweine sind sehr neugierige Tiere und wollen alles erkunden.



1. Eine Sau hat 14 Zitzen, mit denen sie ihren Nachwuchs versorgt.

2. Die frischgeborenen Ferkel müssen direkt unter die Rotlichtlampe, damit sie nicht auskühlen. Die Nabelschnur trocknet mit der Zeit und fällt ab.

3. Direkt nach der Geburt kann Thorsten schwachen Ferkeln eine Vitamingabe geben, damit sie optimal versorgt ins Leben starten.

4. Thorsten Föcke versorgt die Ferkel zusätzlich mit Prestarter-Pellets und Ferkelmilch, damit alle Ferkel satt werden, die Sau entlastet wird und sich die Ferkel an festes Futter gewöhnen.

5. Bei diesem Ferkel sieht man gut, dass die Föckes die Schweinerasse Duroc mit einkreuzen.

6. Über den Napf können die Ferkel Milch oder Pellets aufnehmen.

7. Im Wartestall haben die Sauen eine eigene Liegebox und einen geteilten Bewegungsbereich.

übernimmt Mitarbeiterin Sandra mit einer dreiviertel Stelle alle täglichen Arbeiten im Abferkelbereich wie die Erstversorgung der Ferkel, das Impfen und die Fütterung im Sauenstall. Den Hof hat Benno Föcke, gelernter Landwirtschaftsmeister, mehr oder weniger aus dem Nichts aufgebaut und zusammen mit seinem Sohn Thorsten entwickelt er den Betrieb stetig weiter und stellt ihn für die Zukunft auf.

Auf dem Hof haben die Föckes Platz für 400 Sauen, 2.400 Ferkel und 1.400 Mastschweine. Ihre Schweine halten sie gemäß der Haltungsstufe 2 der Initiative Tierwohl. Ferkel und Mastschweine haben 20 % mehr Platz, als gesetzlich vorgeschrieben ist. Rund ein Drittel der Ferkel mästet die Familie selbst, die anderen Tiere verkaufen sie an Partnerbetriebe über die Erzeugergemeinschaft Hümmling. Wenn die Jungsauen auf den Betrieb kommen, dürfen sie sich sechs Wochen eingewöhnen. Sobald sie älter als 230 Tage alt sind, werden sie besamt. Die Geburt der Ferkel überwacht Thorsten Föcke genau, um bei Bedarf den Ferkeln oder der Sau helfen zu können. Die Ferkel müssen zeitnah säugen und anschließend unter der Rotlichtlampe ruhen, damit sie nicht auskühlen. Am dritten oder vierten Lebenstag werden die männlichen Ferkel mithilfe von Isofluran narkotisiert und anschließend kastriert. Währenddessen zieht Thorsten Föcke auch die notwendigen Ohrmarken ein, um den Tieren Schmerzen zu ersparen.

Die Ferkel werden 23 bis 24 Tage gesäugt und anschließend abgesetzt. Zusätzlich verfüttern die Föckes ab dem dritten Tag Ferkelmilch und ab dem 10. Lebenstag auch Prestarter-Futter an die Ferkel. So werden alle Ferkel satt und sie gewöhnen sich langsam an feste Nahrung. Thorsten bietet den Schweinen Stroh, Holz, Jutesäcke und Sisalseile zur Beschäftigung an. Auch sogenannte Faserati, gepresstes Stroh und Luzerne, können von den Schweinen zerkaut werden. Mit 24 Tagen werden die Ferkel in den Ferkelstall umgestallt. Hier leben 16 Ferkel zusammen in einer Bucht. Sie erhalten vier Mal täglich Futter. Später in der Mast werden die Schweine zweimal täglich gefüttert. Das Fleisch aller Tiere wird über die Böseler Goldschmaus Gruppe vermarktet.

Den Schweinemaststall haben die Föckes für 1,2 Mio. Euro nach den neuesten Vorgaben gebaut und 2020 eingeweiht. Das Klima im Stall ist durch neueste Technik wie eine Türganglüftung mit Lochblechtüren, eine Dachraumisolierung und moderne Heizungsrohre – sogenannte Twin-Rohre – optimal für die Tiere eingestellt. Eine Berieselungsanlage sorgt im Maststall im Sommer dafür, dass die Temperatur gesenkt und die Luft nicht zu trocken wird. Ein sogenannter Luftwäscher sorgt dafür, dass 95 % der Emissionen, also Staub, Geruch und Ammoniak, aus der Luft gefiltert und nicht an die Umgebung abgegeben werden. Auch die Fenster sind dreifach verglast, um die Schweine im Sommer vor Sonne und Wärme und im Winter den Stall vor Auskühlung zu schützen. Einen neuen Wartestall bauen die Föckes gerade, um alle gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen und für die Zukunft gut aufgestellt zu sein.

„Die Gesundheit unserer Tiere ist für uns sehr wichtig. Sie erzielen nur eine gute Leistung, wenn sie gesund sind.“

Thorsten Föcke

1. Ein penibel gereinigter und desinfizierter Stall ist das A und O für einen gesunden Tierbestand. Rechts und links an der Wand sieht man die Twin-Rohre, die den Stall beheizen.

2. Ein Nottötungsgerät muss auf jedem Betrieb vorhanden sein, um ein Tier bei Bedarf schnell zu erlösen.

3. Mit rund 54 Tagen kommen die Ferkel in die neuen Gruppenbuchten im Maststall.

4. Die Ohrmarken dienen dazu, jedes Schwein vom Schlachthof bis zum Herkunftsbetrieb zurückverfolgen zu können.

Thorsten Föcke ist Landwirt aus Leidenschaft und gibt jeden Tag alles für seine Tiere.

1. Thorsten Föcke wiegt einige Schweine, um zu wissen, welches Gewicht sie schon erreicht haben. Auf seine Gesundheit und den Arbeitsschutz achtet er sehr und trägt wegen der aufgewirbelten Partikel eine Staubmaske.

2. Schweine, die das richtige Schlachtgewicht erreicht haben, werden markiert und zeitnah vom Tiertransporter abgeholt.

„Wir haben schon immer Betriebszweig-analysen gemacht – so behalten wir den Überblick über die Kosten. Rechnen ist wichtig, besonders für uns Landwirte."

Thorsten Föcke

Die Föckes bewirtschaften 240 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Sie bauen ungefähr ein Drittel Getreide, vor allem Winterweizen und -roggen, und zwei Drittel (Silo-)Mais an. Der Mais wird für die Biogasanlage benötigt und zusammen mit der Schweinegülle verstromt. Rund 45 % des Substrats in der Biogasanlage ist Gülle und Mist. Die Abwärme, die in der Biogasanlage entsteht, wird verwendet, um die Schweineställe, eine benachbarte Hähnchenmast und zehn Wohnhäuser zu beheizen. Im Sommer wird zusätzlich eine Holztrocknungsanlage betrieben. Ein 600 m³ großer Wasserspeicher sorgt dafür, dass die Wärme über längere Zeit gespeichert werden kann. So ist der Betrieb wärmetechnisch autark. Zusammen mit der Windkraftanlage, die 1996 gebaut wurde, und der Photovoltaikanlage erzeugen die Föckes rund 2,35 Megawattstunden Strom im Jahr.

Um ihre Tierhaltung so transparent wie möglich zu gestalten, haben die Föckes in den neuen Stall einen Besucherraum bauen lassen. Besucher*innen können über zwei große Fenster

1. Die Biogasanlage haben die Föckes 2010/2011 in Betrieb genommen und stetig erweitert. Von oben sieht man den Fermenter und die Endlager 1 und 2.

2. Der Vorratsbehälter der Biogasanlage muss regelmäßig befüllt werden. Eine Schnecke fördert das Substrat in den Fermenter.

3 Mit viel Geduld und Wissen erklärt Thorsten Föcke die Vorgänge auf dem Hof.

4. Am Rechner kann er die Vorgänge in der Biogasanlage genau überwachen.

in den Maststall gucken und die Schweine beobachten. Große EinSichten in die Tierhaltung-Plakate, EinSichten-Flyer und ein Fernseher, auf dem Thorsten einen 6-minütigen Film über den Hof zeigt, runden den Hofbesuch ab. Thorsten nimmt sich gern die Zeit für Betriebsbesuche, weil es ihm wichtig ist zu zeigen, was sie auf dem Hof tun. Bereits Kindergruppen, Politiker*innen und Berufskolleg*innen waren zu Besuch. In Zukunft möchte Thorsten Föcke die Öffentlichkeitsarbeit weiter ausbauen und einmal im Monat Interessierte auf den Hof einladen, um ihnen die Tierhaltung zu zeigen.

In dem Besucherraum kann Thorsten Föcke Interessierte empfangen. Die Fenster im Hintergrund erlauben einen Blick in den Maststall, ohne die Tiere zu stören. EinSichten-Plakate geben weitere Informationen zur Tierhaltung.

„In Kanada ist die Wertschätzung für die Landwirte ganz anders als hier. In Deutschland vermisse ich diese Wertschätzung manchmal ein bisschen."

Thorsten Föcke

Fakten zum Betrieb

400
Sauen

2.400
Ferkel

- 240 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
- Photovoltaik, Biogasanlage und Windkraft
- Besucherraum im Maststall

Benno Föcke Mast GbR
49740 Haselünne
Niedersachsen

Föcke Bioenergie

Hof Tenhofen und Knuf

Eine Powerfrau für Milchkühe

„Ich bin Landwirtin, weil dieser Beruf so unfassbar vielseitig ist und man immer wieder neue Ideen umsetzen kann – wie die Idee mit der Eisproduktion.“

Anke Knuf

Anke Knuf ist staatlich geprüfte Agrarbetriebswirtin und leitet den Betrieb zusammen mit ihrem Vater.

Nahe der Stadt Bocholt im Westmünsterland in Nordrhein-Westfalen liegt der Hof der Familie Tenhofen und Knuf. Die Familie hält 300 Milchkühe, 150 Legehennen, betreibt eine Eisproduktion und seit Neuestem auch ein hübsches Café am Schloss Diepenbrock. Im Jahr 2010 gründeten Anke Knuf und ihr Vater eine GbR, in welche die staatliche geprüfte Agrarbetriebswirtin mit einstieg.

Hauptwirtschaftszweig des Hofes ist die Milchviehhaltung. In einem Laufstall leben 300 rot- und schwarzbunte Holsteinkühe. Diese kreuzt Anke Knuf mit zwei anderen Rassen, Schwedischem Rotvieh und Montbéliard, sodass eine 3-Rassen-Kreuzung entsteht.

Bereits seit 1999 wird auf dem Hof mit einem Melkroboter gemolken. 2010 baute die Familie Tenhofen und Knuf einen neuen Laufstall und vergrößerte so ihren Bestand. In den alten Gebäuden werden die Kälber aufgezogen und die Trockensteher gehalten. Heute stehen in dem Stall rechts und links jeweils drei Melkroboter, die die 300 Kühe täglich melken. Außerdem sorgen drei Spaltenschieber dafür, dass die Laufgänge sauber und trocken bleiben. Anke hat in den Liegeboxen der Kühe Latexmatratzen integriert. Diese werden von den Mitarbeiter*innen zweimal täglich gereinigt und eingestreut, damit sie immer sauber und vor allem trocken sind. Das ist wichtig, damit das Euter sauber bleibt und die Kühe nicht krank werden.

Die älteren Kälber sind im ehemaligen Milchviehstall in Gruppenbuchten untergebracht.

Anke beurteilt die Qualität der Gerste. Gleichzeitig überprüft sie, ob im Bestand Pilze oder andere Krankheitserreger zu finden sind.

„Wir haben im Moment 25-Stunden-Tage."

Anke Knuf

1. Die Qualität der Silage lässt sich grob durch Fühlen, Riechen und Sehen beurteilen.

2. Absprachen zwischen Anke und den Mitarbeiter*innen sind wichtig, damit auf dem Hof alles glatt läuft.

3. Der Futterwagen fräst Silage aus dem Silo und mischt in dem großen grünen Tank die einzelnen Futterkomponenten zu einer sogenannten Totalmischration zusammen.

4. Das Gras wurde frisch gemäht und welkt nun, damit es zu Silage wird. Im Winter dient es den Kühen als Futter.

5. Am Futtertisch können die Kühe, wie in der Natur auch, zeitgleich und nebeneinander fressen.

6. Der Futterwagen verteilt das frisch gemischte Futter gleichmäßig auf dem Futtertisch der Kühe.

7. Pro Tag melken die sechs Roboter rund 10.000 l Milch.

„Die Bürsten werden von den Kühen sehr gern genutzt. Diesen Luxus gönn' ich den Kühen auch."

Anke Knuf

Das Futter für die Kühe produzieren Anke und ihre Mitarbeiter*innen zu 96 % auf den eigenen Flächen. Nur Kraftfutter und Raps kauft sie zu. Insgesamt bewirtschaftet die Familie 150 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Rund 15 ha davon sind Grünland, auf den restlichen 135 ha baut die Familie Mais, Ackergras, Zuckerrüben und Getreide, Zwischenfrüchte und Blühstreifen an.

Auf dem Hof arbeiten neben den Familienmitgliedern noch zwei Festangestellte, zwei Aushilfen und ein Auszubildender, auch Anke Knufs Partner Dirk Nienhaus, der selbst einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Sauen hat, packt bei Bedarf mit auf dem Hof an.

Anke Knuf besamt ihre Kühe später als üblich. Erst 100 bis 150 Tagen nach der Geburt des Kalbes wird die Kuh neu belegt. Das Management ist anspruchsvoller, da die Tiere gut beobachtet werden müssen. Aber dadurch kann Anke die Kühe länger melken und muss sie nicht so früh trockenstellen. Außerdem kann Anke so die Anzahl der Abkalbungen reduzieren. Das ist praktisch, da die Kalbung und die Versorgung der Kälber arbeitsintensiv und sowohl für die Kuh als auch für das Kalb eine kritische Phase ist. Die frisch geborenen Kälber verbleiben für zehn Tage in Kälberiglus und werden dann in Gruppenbuchten mit Stroheinstreu umgestallt.

8. Über die Displays kann Anke verschiedene Daten wie die Anzahl der Melkungen oder die Milchleistung der einzelnen Tiere überprüfen und überwachen.

9. In den Liegeboxen ruhen die Kühe und kauen wieder. Acht bis neun Stunden am Tag ist eine Kuh mit Wiederkäuen beschäftigt.

„Meine drei Brüder wollten den Hof nicht übernehmen, ich aber schon. Sie haben andere Berufe gewählt, unterstützen mich aber trotzdem bei Bedarf."

Anke Knuf

Auch die Tränken werden täglich gereinigt.

Dabei findet sie immer die Zeit für ein paar kleine Streicheleinheiten.

Mitarbeiterin Linda reinigt die Liegeboxen der Kühe – und das mindestens zweimal täglich.

Seit zwei Jahren hält Anke Knuf außerdem im Mobilstall 140 Hennen und zwei Hähne. Regelmäßig wird das Hühnermobil versetzt, damit die Hennen einen frischen Aufwuchs haben. Die Eier werden täglich eingesammelt und direkt über den eigenen Hofladen vermarktet.

1. Das aus einem Lkw-Anhänger selbst gebaute Hühnermobil bietet 150 Legehennen Platz.

2. Täglich werden die Eier aus dem Hühnermobil gesammelt und im Hofladen verkauft. Zu zweit macht die Arbeit gleich doppelt Spaß.

3. Im Auslauf können die Hennen das Gras fressen und sich ausgiebig bewegen.

„Als Landwirtin muss man kreativ sein und sich immer wieder neue Dinge ausdenken, um weitere Einnahmequellen zu schaffen."

Anke Knuf

4. Mithilfe der Maschine füllt Roberto die Eiscreme in die kleinen Becher ab. 500 Liter Eis produzieren sie in der Woche.

5. 16 Milcheissorten und vier Fruchteissorten bietet Anke Knuf an.

Drei Mitarbeiter*innen stellen von Montag bis Donnerstag 20 leckere Sorten Eis her. 500 Liter Eis produzieren sie pro Woche und verkaufen diese in kleinen Eisbechern über den eigenen Hofladen, im eigenen Café und bei anderen Landwirt*innen im Hofladen. Seit acht Jahren stellt Anke bereits Eis aus ihrer eigenen Milch her. Die Eisproduktion verbraucht nur ungefähr 1 % der Milchmenge, die auf dem Hof im Jahr produziert wird. Die restliche Milch wird über Arla vermarktet. Alle zwei Tage holt ein Milchwagen die 15.000 l Milch ab. Im Jahr werden auf dem Hof ungefähr 2,7 Mio. Liter Milch produziert.

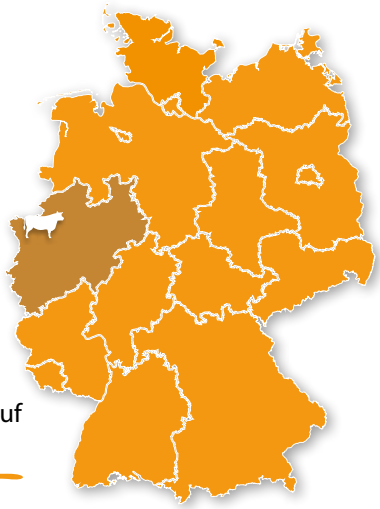
Ein gutes Team – Dirk Nienhaus und Anke Knuf leiten beide ihren eigenen Hof, während Christian die Leitung im Restaurant im Schloss Diepenbrock übernommen hat.

Schloss Diepenbrock (Foto: i.m.a e. V.)

Fakten zum Betrieb

300
Milchkühe

150
Legehennen



- 150 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
- Eigene Eisproduktion
- Restaurantbetrieb Schloss Diepenbrock

Milchhof
Tenhofen & Knuf
46397 Bocholt
Nordrhein-Westfalen

Hof Tenhofen & Knuf

Das Fenster zum Hof

Die lokale Partnerinitiative Das Fenster zum Hof im Kreis Borken, Nordrhein-Westfalen, entstand 2016 aus einem Zusammenschluss von mehreren, vor allem schweinehaltenden Betrieben. Impulsgeber vor Ort waren Britta und Thomas Föing. In deren landwirtschaftlichem Betrieb mit Ackerbau und Schweinemast stand in einem kleinen Mastschweinestall eine Grundsanierung an. Da der Stall direkt an einem Wirtschaftsweg liegt, der viel von Ausflüglern und Radfahrer*innen genutzt wird, entschieden sich die Föings dazu, das Milchglas im Stall durch Klarglas zu ersetzen.

Mit konzeptioneller und finanzieller Unterstützung durch ihr Futtermittelunternehmen, den Landwirtschaftsverband und den i.m.a. e. V. (über die Anmeldung als EinSichten-Betrieb) ergänzten Föings Infobanner, Aufkleber und Poster. Das Angebot zur Einsichtnahme in den Stall wird seither gut angenommen.

Föings stellten ihre Idee in einer Sitzung des Öffentlichkeitsausschusses im Landwirtschaftlichen Kreisverband anderen Berufskolleg*innen vor. Hieraus entstand letztlich eine gemeinsame Initiative des Verbandes zusammen mit mehreren unterstützenden Agrarunternehmen aus der Region. Gemeinsam wurde die Entwicklung eines übergeordneten Namens und Logos (in Anspielung auf den gleichnamigen Hitchcock-Krimi von 1954), von Homepage und Facebook-Auftritt sowie von Hinweisbannern und Aufklebern zur Anbringung an Ställen und Weiden ermöglicht.

Dank der Hütte am Hof können Besucher*innen am Stall verweilen und sich die Tierhaltung entspannt und aus nächster Nähe ansehen, so wie hier auf dem Betrieb Knuf in Bocholt.

Heute sind 26 tierhaltende Betriebe im Kreis Borken Teil der Initiative, darunter sowohl schweine-, milchvieh- und geflügelhaltende Betriebe. Träger sind gemeinsam mehrere Agrarunternehmen und der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband e. V. (WLV), der die Aktivitäten federführend koordiniert.

Stephan Wolfert, zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im WLV e. V. für den Kreis Borken und Ansprechpartner für die Initiative Das Fenster zum Hof, spricht gern von der „EinSichten-Hauptstadt Deutschlands“ aufgrund der hohen Dichte an Betrieben, die im Raum Borken unmittelbar Einblick in die Tierhaltung ermöglichen. Vor allem vorbeikommende Spaziergänger*innen und Radfahrer*innen nutzen häufig die Chance, anzuhalten und einen Blick durch die Fenster in den Stall oder auf die Weide zu werfen.

„Uns hat die Hütte einen deutlichen Mehrwert gebracht. Wenn unsere Kunden bei uns in der Verkaufshütte vorbeikommen, haben sie nun noch mehr Lust, sich bei den Einsicht-Möglichkeiten niederzulassen. Und während sie gemütlich unser Hofeis genießen, können sie sich Kühe und Hühner anschauen.“

Anke Knuf, Landwirtin und Mitglied bei EinSichten in die Tierhaltung und Das Fenster zum Hof

In Kooperation mit

WLV

i.m.a information. medien.agrar e.V.

Fakten zur Initiative

Wo?
Kreis Borken, Nordrhein-Westfalen

Was?
Lokale Transparenz-Initiative zur Tierhaltung

Wer?
Tierhaltende Betriebe

Wieso?
Ist der Bauernhof ein Tatort? Kommen Sie vorbei und schauen Sie selbst!

26
tierhaltende Betriebe im Kreis Borken

20
Hütten am Hof in 4 Förderregionen

2016
ins Leben gerufen

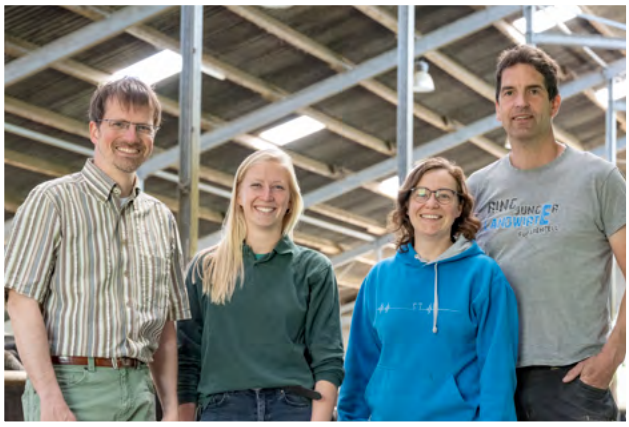
11
unterstützende Verbände und Partnerunternehmen

Weitere Informationen unter
www.dasfensterzumhof.de

Kreis Borken in Nordrhein-Westfalen

„Die Regionalität ist das große Plus der Initiative. Die teilnehmenden Betriebe haben Ansprechpartner vor Ort, die die Umsetzung und Kommunikation der offenen Stallfenster eng begleiten. Wir haben für die Betriebe dabei die Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Initiativen der landwirtschaftlichen Öffentlichkeitsarbeit im Blick, vor allem auch mit dem i.m.a e. V.“

Stephan Wolfert, WLV Borken



V. l. n. r.: Stephan Wolfert (Ansprechpartner Das Fenster zum Hof), Dana Heyligenstädt (Projektkoordinatorin EinSichten in die Tierhaltung), Anke Knuf (Betriebsleiterin Hof Tenhofen und Knuf) und Dirk Nienhaus (Landwirt und Blogger „Das Bocholter Landschwein“)

Mit der „Hütte zum Hof“ erhielt die Initiative 2021 und 2022 eine weitere Aufwertung. Die rustikalen Sitzgruppen, die an 20 Höfen errichtet wurden, laden zum Verweilen am Fenster zum Hof ein. Diese wurden in vier Förderregionen im Kreis Borken über den WLV als Projektträger zu großen Teilen mit Fördermitteln aus EU-, Bundes- und Landesmitteln finanziert. So auch auf dem Hof von Anke Knuf in Bocholt.

Von der Hütte aus können Besucher*innen des Betriebs sowohl in den Kuhstall schauen als auf auch eine angrenzende Wiese mit einem Hühner-Mobil.

Die Initiativen EinSichten in die Tierhaltung und Das Fenster zum Hof unterstützen sich gegenseitig in ihrer Arbeit. Gemeinsam verfolgen sie und ihre Landwirt*innen das Ziel, die Tierhaltung in Deutschland transparenter zu gestalten. Die jeweiligen Materialien ergänzen sich und viele der Betriebe sind Mitglied in beiden Initiativen.

Auch auf der Bildungsmesse didacta 2022 in Köln präsentierten sich beide Projekte zusammen auf einem Partnerstand, um Lehrkräfte auf Bauernhöfe einzuladen und ihnen die Tierhaltung näherzubringen.

Text: Dana Heyligenstädt, Stephan Wolfert

Hof Eselsmühle

Tierhaltung trifft Leidenschaft

„Man darf die Tiere nicht an die Haltung, sondern muss die Haltung an die Tiere anpassen.“

Felix Hoffarth

Wenn Felix Hoffarth über seinen Betrieb erzählt, kann man seine Leidenschaft für den Beruf und die Tiere spüren.

Der Hof Eselsmühle liegt in Lohra, einer Gemeinde im mittelhessischen Landkreis Marburg-Biedenkopf, direkt am Mühlbach der Salzböde. Der Hof ist seit über 100 Jahren in Familienhand. Bis 1991 hielten die Hoffarths noch Zuchtsauen und Mastschweine. Heute ist der Betrieb ein moderner Biobetrieb mit Angus-Rinderzucht, Putenhaltung sowie Pferdehaltung und Zucht von Welsh Cobs.

Felix Hoffarth, der den Betrieb 2019 von seinen Eltern Claudia und Dieter Hoffarth übernahm, studierte Agrarwissenschaften in Gießen und im Masterstudiengang ökologische Landwirtschaft in Kassel. Seine beiden Geschwister Malte und Nele helfen nebenbei auf dem Hof. Bruder Malte, Chemiker, hilft meist im technischen Bereich oder bei der Ernte aus. Schwester Nele ist Physiotherapeutin und unterstützt auf dem Hof bei der Pferdehaltung und Ausbildung der eigenen Pferde.

Jede Pute hat 10 m² Weidefläche zum Rennen, Ausruhen und Fressen zur Verfügung.

„Ich achte bei der Zucht meiner Angus-Rinder besonders auf das Interieur. Die Tiere müssen vor allem ruhig und gelassen sein, damit ein entspanntes Handling möglich ist.“

Felix Hoffarth

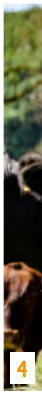
Der Hof Eselsmühle ist sehr vielfältig aufgestellt. Die Hoffarths halten Puten, Rinder und Pferde und betreiben Ackerbau mit Leidenschaft. Da der Hof Eselsmühle ein Biobetrieb ist, ist auch die Fruchtfolge sehr vielseitig. So bauen die Hoffarths zweijähriges Kleegras, Weizen, Dinkel, Ackerbohne, Hafer, Triticale, Erbsen und diverse Zwischenfrüchte an. Die Produkte verkauft Felix an die Marktgesellschaft von Naturland, ihren Anbauverband und Händler. Insgesamt bewirtschaftet Felix Hoffarth knapp über 300 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, wovon rund 105 Hektar Grünland sind. Auch fünf Hektar Wald besitzt die Familie und beheizt mit einer Holzheizung und dem eigenen Holz beispielsweise das Wohnhaus. Außerdem nutzt die Familie die Wasserkraft des Mühlbachs, um Strom zu erzeugen – und das schon seit 30 Jahren. 2004 wurden auf den Dächern des Hofes Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von insgesamt 110 kW installiert. Zusätzlich ist eine Solarthermie-Anlage für die Warmwasserproduktion des Wohnhauses in Gebrauch.

Um eine gute Kreislaufwirtschaft zu betreiben, hat Felix mehrere Kooperationen. Für den Ackerbau hat er eine Futter-Mist-Kooperation mit einem Bio-Legehennenbetrieb aus der Region. Er verkauft 250 t Futter im Jahr an diesen Hof und erhält im Gegenzug 250 t Hühnerdung, den er auf den Feldern als Dünger ausbringt. Außerdem werden 1.000 t Bioabfall-Kompost im Jahr aus Marburg auf die Flächen als Dünger ausgebracht.

Felix Hoffarth hält insgesamt 125 Angus-Rinder in rot und schwarz. 45 Mutterkühe sowie die eigene Nachzucht und drei Bullen bilden die Herden. Die Kühe werden ab Februar über den Natursprung durch den Bullen belegt. Im Herbst holt Felix die Rinder in den Stall, da ab November bis Dezember die Kälber geboren werden. Das Konzept ist gut durchdacht, denn so hat Felix viel Zeit, die Rinder zu versorgen. Im Winter ruht der Ackerbau und die Puten sind vermarktet und nicht mehr auf dem Hof. So sind die Arbeitsspitzen clever über das Jahr verteilt. Ab März/April dürfen die Angus-Rinder wieder auf die Weide, nachdem der Klauenpfleger einmal alle Tiere durchgeschaut hat. Mit neun bis zehn Monaten werden die Kälber sanft abgesetzt. Dafür werden sie räumlich von den Müttern getrennt, können sich aber weiterhin sehen. So suchen die Kühe nicht nach den Kälbern und das reduziert Stress für die Tiere. Wenn die Weide abgegrast ist, treibt Felix die Rinder auf eine neue Fläche. Anschließend mulcht (mäht) er die alte Fläche, damit die Weide wieder gleichmäßig nachwächst und sich Beikräuter wie Brennnessel und Distel nicht weiter ausbreiten. Die Hoffarths füttern ihre Rinder kraftfutterfrei. Im Sommer grasen die Rinder auf den Weiden, im Winter füttert Felix den Tieren Heu und Silage.

„Die ganze Bürokratie bringt uns Landwirte um!“

Felix Hoffarth



Über den Transponder am Hals erhält jedes Pferd so viel Futter, wie es braucht. Die kleine Schranke ermöglicht es auch rangniedrigeren Pferden ungestört zu fressen.

Die Rinder, die Felix für die Zucht nutzt, sind sorgsam ausgewählt. So ist ein ruhiges Wesen neben dem Exterieur, also den äußerlichen Zuchtmerkmalen, für ihn entscheidend. Denn nur so ist es ihm möglich, die Weiden bedenkenlos zu betreten. Besonders der Bulle muss entspannt sein, damit ein gutes Handling der Tiere ohne Gefahren für Felix möglich ist. Für ihre Angus-Zucht wurde die Familie Hoffarth bereits mehrfach ausgezeichnet.

Familie Hoffarth hat 2011 in einen neuen Aktiv-Pferdestall investiert, bei dem die Pferde eine große eingestreute Liegefläche im Stall sowie einen großen Auslauf zur Verfügung haben. Dieser besteht aus gepflasterten Flächen sowie sandigen Böden, was eine ideale Kombination für die Pferde ist. Die Raufutter-Fütterung der Pferde erfolgt individuell über einen Transponder, den die Pferde tragen. Felix kann die Futtermenge je nach Leistung und Bedarf der Tiere festlegen und die Pferde können die Ration dann über den Tag verteilt in der Futter-Abrufstation fressen. Diese ist mit einer Art Schranke gesichert, sodass auch rangniedrige Pferde in Ruhe fressen können. Im Pferdestall sind 15 Pensionspferde sowie fünf eigene Tiere untergebracht. Mit den vier Zuchtstuten züchtet Claudia Hoffarth Welsh Cobs, für die der Betrieb ebenfalls schon hoch ausgezeichnet wurde. Im Sommer werden die Pferde zu den Rindern auf die Weide gestellt. Das ist praktisch, weil die Tiere sich im Abgraseverhalten gut ergänzen. Pferde sind wählerischer als Rinder und würden nicht alles abfressen. Außerdem kann Felix Hoffarth den Pferden so insgesamt größere Weideflächen zur Verfügung stellen, damit diese viel Platz für Bewegung haben.

Felix wählt seine Tiere nach Gutmütigkeit aus. Ansonsten wären Streicheleinheiten wie diese sicherlich nicht möglich.

„Durch die gemischte Beweidung von Rind und Kuh kann ich den Pferden eine große Fläche bieten. Außerdem sind die Rinder weniger wählerisch in der Futterwahl als Pferde, sodass sie sich in der Beweidung gut ergänzen.“

Felix Hoffarth

1. Wenn die Fresszeit um ist, fährt die untere Wand nach oben und das Pferd kann das Heu nicht mehr erreichen. Erst später darf es wieder zum Fressen kommen.
2. Felix stellt Pferde und Rinder zusammen auf die Weiden, da sie sich in ihrem Abgraseverhalten gut ergänzen. So kann er den Pferden auch eine größere Weidefläche zur Verfügung stellen.
3. Die Rasse Angus ist eine Fleischrinderrasse. Die Rinder sind genetisch hornlos.
4. Der schwarze Angus-Bulle Pavarotti wiegt mittlerweile 1,2 Tonnen und ist vier Jahre alt.

3

Die weibliche Pute (links) und der männliche Puter (rechts) lassen sich äußerlich gut unterscheiden. Die Pute ist etwas blasser gezeichnet und der Puter bildet einen längeren Hautlappen aus, der über den Schnabel fällt.

Um die Gebäude optimal im Sommer zu nutzen, stiegen Claudia und Dieter Hoffarth in die Putenmast ein. Seit 20 Jahren halten die Hoffarths nun Puten. Jedes Jahr im Mai kommen circa 150 ungefähr sieben Wochen alte Puten auf den Hof. Die Hoffarths mästen sie sechs Monate, bis sie im Oktober geschlachtet werden. Jedem Tier bietet Felix Hoffarth zusätzlich zur Stallfläche mindestens 10 m² Auslauf auf der Weide. Die Puten erhalten Futter in Pelletform, welches Felix in der Endmast mit eigenem Hafer und Weizen ergänzt. Ab Mitte Juni werden die Hennen wegen der einsetzenden Geschlechtsreife von den Hähnen getrennt und separat gemästet. Zu den täglichen Aufgaben von Felix gehören die Tierkontrolle, die mindestens zweimal pro Tag erfolgt, sowie die Reinigung der Tränken, die Fütterung und das Einstreuen bzw. Nachstreuen von Stroh im Stall. Sollte es mal eine kranke Pute geben, separiert Felix Hoffarth das Tier von den anderen. So kann es sich in einer Krankenbucht erholen, bis es wieder zurück in die Gruppe kann.

Sowohl das Putenfleisch als auch das Rindfleisch vermarktet die Familie direkt ab Hof. Felix fährt die Tiere zum 25 km entfernten Schlachthof und ist während der Schlachtung anwesend. Die Rinder kommen als Viertel wieder auf den Hof und werden anschließend nach dem Abhängen auf dem Hof zerlegt. Die Angus-Rinder verkaufen die Hoffarths in einem Gemischt-Paket von 15 kg. Die Puten bieten sie Verbraucher*innen als ganze oder halbe Puten an oder vermarkten sie als Gourmet-Paket. Durch die Direktvermarktung ab Hof haben die Hoffarths den direkten Kontakt zu den Verbraucher*innen und können die Preise selbst bestimmen.

Felix Hoffarth ist in der Branche bekannt, denn er gewann als Landwirt des Jahres 2020 den Ceres Award. Der Familie und besonders Felix ist es sehr wichtig, öffentlich zu zeigen, wie Landwirtschaft funktioniert. Die Weideflächen grenzen direkt an Fahrradwege, sodass Besucher*innen, Fahrradfahrer*innen und Fußgänger*innen die Tiere jederzeit beobachten können. Außerdem finden regelmäßig Veranstaltungen auf dem Hof der Familie statt. Im Oktober veranstalteten die Hoffarths einen Bauernhoftag mit Erntedank-Gottesdienst in der Reithalle.

1. Unterstände (im Hintergrund) und Schatten schützen die Puten vor Sonneneinstrahlung. Wenn es im Sommer zu heiß wird, ziehen sich die Puten in den kühleren Stall zurück.

2. Nachstreuen, füttern und die Tierkontrollen gehören zu den täglichen Aufgaben im Putenstall. 60 kg Futter frisst eine Pute in ihrem Leben auf dem Hof Eselsmühle.

3. Den Stall nutzt Felix im Sommer für die Putenhaltung, im Winter stehen hier Rinder. Über die roten Tränken können die Tiere frisches Trinkwasser aufnehmen.

„Ich schätze am Landwirt sein vor allem das Arbeiten mit und in der Natur."

Felix Hoffarth

Dieter überwacht die Beladung des Lkw mit Dinkel, den die Hoffarths an Naturland verkaufen.

1. Jeder Fracht muss ein Lieferschein beiliegen, welchen Felix zusammen mit dem Fahrer Jan ausfüllt.

2. Zu jeder Ladung gehört auch eine versiegelte Probe, die im Zweifel untersucht werden könnte.

Fakten zum Betrieb

125
Angus-Rinder

150
Puten

- 305 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
- Anbauverband Naturland
- Welsh-Cob-Pferdezucht
- Direktvermarktung ab Hof

Hof Eselsmühle
35102 Lohra
Hessen

www.hof-eselsmuehle.de
hofeselsmuehle

Bioland Hof Sonnenschein

Schweineglück in Ostfriesland

„Mit dem freien Abferkeln haben wir keine Probleme. Die Sauen mussten sich daran gewöhnen und dann klappt das auch."

Hermann Poppen

Nadja und Hermann Poppen sind ein tolles Team. Jederzeit können sie sich aufeinander verlassen und sind sich der gegenseitigen Unterstützung sicher.

Die Schweine auf dem Hof Sonnenschein sind sehr neugierig und wenig schreckhaft. Denn durch die vielen Außenreize, Besucher*innen und Geräusche sind sie einiges gewohnt.

Im Herzen Ostfrieslands liegt in Aurich der familiengeführte Betrieb der Familie Poppen. Seit vier Generationen züchtet Familie Poppen Schweine und hält Legehennen – seit 2019 auch in Bioqualität.

Hermann Poppen übernahm den Betrieb 2018 von seinem Vater. Nach einem einjährigen Umbau des Hofes und der Umstellung auf ökologische Landwirtschaft vermarkten die Poppens einen Teil direkt ab Hof und einen Teil über den Anbauverband Bioland. Nadja Poppen arbeitete eigentlich als Sozialarbeiterin im Jugendamt, musste aber den Hof nach einem Arbeitsunfall von Hermann übernehmen und stellvertretend führen. Gemeinsam mit vier Mitarbeiter*innen, von denen zwei eine Behinderung haben und fest auf dem Hof angestellt sind, meistern die Poppens die drei Standbeine Schweinehaltung, Legehennenhaltung im Mobilstall und den Ackerbau.

„Wir verdienen mit unseren Produkten mehr Geld als konventionelle Betriebe, aber wir haben auch höhere Kosten. Das Futter ist teurer, Einstreu ist teurer und wir haben höhere Lohnkosten, da diese Haltungsform arbeitsintensiver ist.“

Hermann Poppen

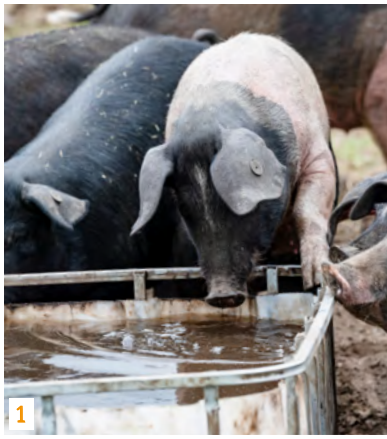
Bobby von Sonnenschein ist der Star des Hofes und weltberühmt. Er hat einen eigenen Instagram-Account.
bobby_von_sonnenschein

„Bobby hat sich seinen Platz auf dem Hof erkämpft. Er ist sehr genügsam und war schon immer anders als die anderen Schweine."

Nadja Poppen

Familie Poppen hat 2018 erst die Flächen und 2019 die Haltung der Sauen auf ökologische Landwirtschaft umgestellt. Jetzt halten die Poppens nicht mehr nur das „klassische Mastschwein" sondern auch fünf vom Aussterben bedrohte Nutztierrassen wie das Leicoma-Schwein, das Schweizer Edelschwein, das Angler Sattelschwein, das deutsche Sattelschwein und das Schwedische Linderöd-Schwein.

140 Sauen leben auf dem Hof der Poppens. Sie werden teilweise künstlich, teilweise mit Natursprung (also durch einen Eber) besamt. Jede Sau wirft zweimal und gebärt ungefähr 21 Ferkel pro Jahr. Auf dem Hof wird das freie Abferkeln praktiziert, das heißt, dass die Sau zu keinem Zeitpunkt fixiert wird. Sie kann sich frei in der Bucht bewegen. An den Rändern der Bucht haben die Poppens einen Ferkelschutz und ein Ferkelnest mit Fußbodenheizung angebracht, in welchem 35 °C für die kleinsten Ferkel herrschen. Die Ferkel werden sechs Wochen lang gesäugt. Da das Futter in Biobetrieben weniger Proteine enthält, ist es manchmal schwierig, alle Ferkel satt zu kriegen. Familie Poppen reagiert auf dieses Problem, indem sie mehrere Sauen zusammenstallt. So entstehen kleine Rotten und die Ferkel praktizieren Gruppensaugen. Sie können auch bei den anderen Sauen oder bei Ammen säugen und sind so optimal versorgt.



1

Im Auslauf können die Schweine wühlen und buddeln. Der Zaun ist eingegraben, damit sich die Schweine nicht selbst befreien. Das gesamte Betriebsgelände ist außerdem mit einem Zaun eingefriedet.

„Wir müssen als Biobetrieb auch wie jeder andere Betrieb wirtschaftlich denken."

Nadja Poppen

Familie Poppen hält Schweine unterschiedlichen Alters zusammen in Gruppen. Das sorgt für weniger Rangkämpfe und eine natürliche Rottenbildung.

4

Die schwedischen Linderöd-Jungsauen füttert Nadja mit Kleegras-Silage.

Diese Sauen sind sehr zutraulich und genießen die Streichel- und Krauleinheiten von Nadja sehr.

1. Schweine trinken bevorzugt aus offenen Wasserflächen. Außerdem spielen sie gern mit dem Wasser herum.

2. Das Ferkelschutzgitter auf der linken und rechten Seite sorgt dafür, dass die Ferkel nicht von den Sauen zerdrückt werden können. Rechts ist außerdem eine Heizplatte integriert, weil die Ferkel wärmere Temperaturen benötigen als die Sauen.

3. Schweine sind sehr soziale Tiere. Gern kuscheln sie sich aneinander und wärmen sich gegenseitig.

4. Auf dem Papier ist vermerkt, welche Sau eingestallt ist und wie viele Ferkel geworfen wurden. Wichtige Informationen über die Tiere können die Mitarbeiter*innen vermerken, sodass alle Bescheid wissen.

5. In der Biohaltung der Schweine darf der Ringelschwanz nicht kupiert werden. Die Tiere müssen gleichzeitig viel beschäftigt werden, damit sie nicht mit Schwanzbeißen beginnen.

6. Wenn die Sauen den kleinen Hebel bewegen, den sie nach links und rechts schieben müssen, fällt das Futter in den Trog und sie können fressen. So bleiben die Sauen aktiv und fressen nicht die ganze Portion auf einmal.

Vom Futterlieferanten aus der Region wird Mineralfutter für die Schweine geliefert und mithilfe des Lkws in das Silo gepustet. Dieses mischt die Familie dann mit dem eigenen Schweinefutter.

Im Hofladen können Kund*innen die Fleisch- und Wurstwaren kaufen. Auch Eier und Schmalz sowie andere Produkte benachbarter Landwirt*innen bieten die Poppens im Hofladen an.

Wenn die Ferkel 25–30 kg wiegen, geht der Großteil der Ferkel vom Hof. Da die Familie nur 100 Mastplätze hat, bleiben 100 Ferkel auf dem Hof. Diese werden in Gruppen zusammengestallt. Nadja und Hermann stallen Schweine zusammen, die unterschiedlich alt sind, da so die älteren Tiere automatisch ranghöher sind und Rangkämpfe minimiert werden.

Das Futter erzeugt die Familie zu 60 % selbst. Sie verfüttern keine Soja und verwenden stattdessen heimische Ackerbohnen, Erbsen und Lupinen. Das Futter, welches die Poppens zukaufen, ist auch bio-zertifiziert und wurde in Deutschland (oder Südtirol) produziert. Insgesamt bewirtschaften die Poppens 90 ha landwirtschaftliche Nutzfläche plus sechs Hektar Grünland. Auf den Ackerflächen bauen sie Getreide, Rhabarber, Kartoffeln, Mais und Leguminosen wie Ackerbohnen, Lupinen, Kleegras und Luzerne an. Das Fleisch der Schweine wird über die Edeka Bio-Eigenmarke vermarktet.

Neben den Schweinen halten die Poppens auch 225 Legehennen im Mobilstall. Die Eier vermarkten sie direkt über den Hofladen, in dem man auch Fleisch, Kartoffeln, Rhabarber und Produkte anderer, benachbarter Landwirt*innen kaufen kann.

Der Star des Hofes ist Graf Bobby von Sonnenschein. Dieser hat sich zweimal vor dem Schlachthof gerettet und sich so einen festen Platz auf dem Hof erkämpft. Bobby hat einen eigenen Instagram-Account, eine eigene Weide und Patenschaften zur finanziellen Unterstützung. Regelmäßig schreibt Nadja Poppen aus Bobbys Sicht, was auf dem Hof passiert und warum. So leisten die Poppens Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit aus Sicht des Tieres. Bobby ist auch weltberühmt – SAT 1, die London Times und eine japanische Schülerzeitung haben bereits über ihn berichtet. Was als kleiner Spaß in der Corona-Zeit begann, hat sich als gute Werbung für den Hof entwickelt und Bobby ein exklusives Leben auf dem Hof ermöglicht.

Regelmäßig führen die Poppens auch interessierte Besuchergruppen oder Schulklassen über den Hof und zeigen, wie sie ihre Schweine und Hühner halten. Auch Schülerpraktikant*innen fassen jedes Jahr auf dem Hof mit an und erhalten so Einblicke in die Landwirtschaft und die Tierhaltung.

1. Nadja streut etwas Futter auf den Boden, um den Suchtrieb der Schweine zu befriedigen. So können die Tiere direkt vom Boden fressen und im Stroh wühlen.
2. Mitarbeiter Kevin nutzt den Regen, um den Hof sauber zu halten.
3. In den Gruppenbuchten der Mast haben die Schweine einen Auslauf mit Stroh zur Verfügung, der teilweise überdacht ist.
4. Der rote Kamm des Huhns wächst mit. Ältere Hühner haben also einen größeren Kamm als Junghennen.
5. Im Hühnermobil sind 225 Legehennen untergebracht. Die Hähne sorgen für mehr Ruhe in der Herde.
6. Kevin füllt die Futterbehälter im Hühnermobil wieder auf.
7. Nadja sammelt die Eier aus den Legenestern. Anschließend werden diese im Hofladen verkauft.

„Das erste freie Abferkeln der Sauen, die den Kastenstand kannten, war schwierig. Aber schon beim zweiten Abferkeln haben sich die Sauen daran gewöhnt und es gibt keine Probleme mehr."

Hermann Poppen

Fakten zum Betrieb

140
Sauen

225
Legehennen

- 90 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
- Direktvermarktung
- Anbauverband Bioland

Bioland Hof Sonnenschein
26607 Aurich
Niedersachsen

www.hof-sonnenschein.de
hof_sonnenschein
Bioland Hof Sonnenschein

EinSichten-Materialien

Im Rahmen des Projektes EinSichten in die Tierhaltung erhalten die Betriebe kostenfrei verschiedene EinSichten-Materialien, um ihren Hof und die Tierhaltung ansprechend zu präsentieren und den Besucher*innen wichtige Informationen zur Tierhaltung zur Verfügung zu stellen.

Wegweiser

Wegweiser weisen schon auf Geh- oder Radwegen sowie an Straßen auf das Projekt EinSichten in die Tierhaltung hin und laden Besucher*innen und Vorbeifahrende und -gehende ein, einen Blick in die entsprechenden Ställe zu werfen.

EinSichten-Plakette

Eine EinSichten-Plakette kennzeichnet die Betriebe bereits am Hoftor als Teilnehmer des Projekts.

Besuchertafeln

Besuchertafeln empfangen Gäste und teilen allgemeine Informationen zum Hofbesuch mit. Außerdem weisen sie auf das richtige Verhalten gegenüber den Tieren und bspw. Maschinen hin.

Informationstafeln

Eine allgemeine Information zu der jeweiligen Tierart und der Haltungsform kann der Informationstafel entnommen werden. Die Landwirt*innen haben die Möglichkeit, diese Tafeln speziell auf ihren Hof anpassen zu lassen und diese durch eigene Informationen und Bilder zu ergänzen.

Flyer

Die Flyer geben zusätzliche Informationen zu den Tierarten und den Haltungsformen und können von den Besucher*innen kostenfrei mit nach Hause genommen werden. Die Flyer gibt es zu neun verschiedenen Themen der Nutztierhaltung:

Themenkomplex Schwein: Ferkelaufzucht, Sauenhaltung und Schweinemast

Themenkomplex Geflügel: Legehennenhaltung, Putenmast, Hähnchenmast und mobile Hühnerhaltung

Themenkomplex Rind: Milchviehhaltung und Rinderhaltung

Schutzkleidung

Für Stallbesuche durch Besucher*innen stehen Schutzanzüge, Schuhüberzieher und Stoffmasken zur Verfügung.

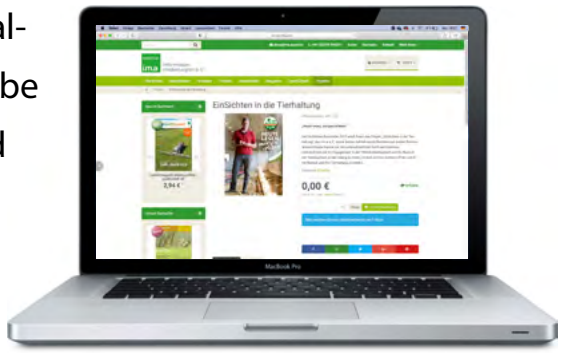
Für bspw. den Einbau von Stallfenstern erhalten Landwirt*innen einen finanziellen Zuschuss und Informationstafeln geben weitere Informationen zur Tierhaltung.

Bauliche Maßnahmen

Für den Einbau eines Stallfensters, den Bau eines Besucherraumes, die Installation einer Webcam oder andere bauliche Maßnahmen, die es Interessierten ermöglichen, die Nutztierhaltung vor Ort zu erleben, kann bei der Projektkoordination ein finanzieller Zuschuss beantragt werden. So können, je nach Maßnahme, bis zu 1.000 € bewilligt werden.

Lust auf noch mehr Tierhaltung?

Auf der Website von EinSichten in die Tierhaltung stellen sich weitere tierhaltende Betriebe aus dem Projekt vor. Die Betriebsprofile und die Fotos können direkt im Netz angesehen werden oder man bestellt die EinSichten-Broschüren im ima-Webshop.



In dieser Reihe außerdem erschienen...

Weitere Hofprofile entdecken:

www.einsichten-tierhaltung.de

Broschüre jetzt bestellen:

www.ima-shop.de

Mit freundlicher Unterstützung der landwirtschaftlichen Rentenbank rentenbank

Hof Teepker

Groß, transparent und innovativ

„Als wir mit der Hähnchenmast angefangen haben, haben wir 300.000 Hähnchen eingestallt. Und ich hatte vorher noch nie ein Hähnchen in der Hand.“

Stefan Teepker

Stefan Teepker ist bereits mit 14 Jahren in den elterlichen Betrieb mit eingestiegen und seitdem leidenschaftlicher Landwirt.

Stefan Teepker führt den Betrieb seit dem Jahr 2000 zusammen mit seinem Bruder. Der Hof im niedersächsischen Handrup im Emsland hat vier große Standbeine: die Hähnchenmast, die Schweinehaltung, den Ackerbau und die erneuerbaren Energien. Insgesamt beschäftigt die Teepker GbR 35 Mitarbeiter*innen sowie vier Auszubildende.

Jost Teepker hängt neue Sisal-Seile auf, mit denen die Schweine spielen können. Beschäftigungsmaterialien sind gesetzlich vorgeschrieben und können dazu beitragen, dass Schweine nicht schwanzbeißen.

Beim Arbeiten hat Jost immer einen Blick für die Tiere. Die Beobachtung der Tiere ist wichtig, um sicherzugehen, dass sie gesund sind.

Sisal-Seile sind gute natürliche Spielmaterialien, weil die Schweine darauf kauen und sie so verändern können.

In den elterlichen Betrieb stieg Stefan Teepker bereits mit 14 Jahren ein und bewirtschaftete ihn anfangs zusammen mit seiner Mutter und seiner Oma. Als er die Ausbildung zum Landwirt abschloss, übernahm er den Betrieb ganz, zusammen mit seinem Bruder. Damals hielten die Teepkers nur Schweine, seit 2009 ist auch die Hähnchenmast ein weiteres großes Standbein neben dem Ackerbau.

Die Schweinehaltung ist bei den Teepkers auf neun Standorte verteilt. Sie versuchen einen möglichst ganzheitlichen Ansatz zu fahren. Das bedeutet, sie ziehen eigene Jungsauen auf und haben zu den Tieren auch immer die entsprechende Fläche, um das Futter zu erzeugen, obwohl sie fertiges Schweinefutter zukaufen. Auch die Gülle wird verwertet als Dünger für die Flächen und in der Biogasanlage. Der Großteil der Schweinehaltung ist zertifiziert über die Initiative Tierwohl. Die Teepkers halten rund 1.000 Sauen mit Ferkelaufzucht und mästen alle Ferkel im geschlossenen System selbst.

„Zum Glück haben wir uns damals richtig entschieden und mit der Hähnchenmast angefangen."

Stefan Teepker

Seit einem Jahr bieten die Teepkers auch Fleischboxen an. Dann schlachten sie vier bis acht Schweine im Monat und verwerten das Tier komplett. In den 8-Kilo-Fleischboxen sind diverse Fleischprodukte enthalten. Auch die Schwarte und die Ohren trocknen die Teepkers und verkaufen diese als Hundefutter. Die Tiere werden vor Ort aufgezogen, 2,5 km entfernt geschlachtet und dann vor Ort verkauft. Der Anteil der Schweine, die so vermarktet werden, ist natürlich gering, soll aber in Zukunft weiter ausgebaut werden.

Stefan Teepker ist für den Betriebszweig der Hähnchenmast zuständig. In 13 Ställen à 25.000 bis 37.000 Hähnchen übernimmt er die Leitung. Alle Ställe an einem Standort werden gleichzeitig mit Eintagsküken eingestallt. Die Temperatur im Stall stellen Stefan und seine Mitarbeiter*innen auf 35 °C ein. Die Küken müssen sich im neuen Stall orientieren und innerhalb der ersten 24 Stunden den Weg zum Wasser und zum Futter finden.

Deswegen verteilen die Mitarbeiter*innen die Pellets auf Papierbahnen um die Tröge. Wenn die Küken auf dem Papier laufen, raschelt es und andere Küken werden angelockt. So finden sie die Tröge leichter. Innerhalb der ersten 24 Stunden sollten 95 % der Küken etwas gefressen haben. Die Futtertröge und die Tränken sind höhenverstellbar und wachsen sozusagen mit den Tieren mit. Bei den Küken stehen die Tröge auf dem Boden und werden mit zunehmendem Wachstum angehoben. Je größer die Hähnchen werden, desto geringer kann die Temperatur im Stall sein. Am Ende der Mastzeit beträgt die Temperatur nur noch 22–24 °C im Stall. Am 32./33. Lebenstag haben die Hähnchen bereits ein Gewicht von 1.800 – 1.900 Gramm

„Man gewöhnt sich an die Wärme und die Luftfeuchtigkeit im Stall. Überall anders ist mir fast zu kalt."

Stefan Teepker

1. Die Ställe werden mit Gas beheizt. Bei den Küken sind es rund 32 Grad Celsius. Werden die Hähnchen älter, reduziert Stefan die Temperatur im Stall.

2. Stefan Teepker untersucht den Kropf der Hähnchen. Hier wird das Futter gespeichert, eingespeichelt und eingeweicht, bevor es dann in den Magen gelangt.

3. Diese Hähnchen sind jetzt 25 Tage alt. Die männlichen Hähnchen führen ab und zu kleine Rangkämpfe durch. Das ist aber ein gutes Zeichen, denn es zeigt, dass die Hähnchen mobil sind.

4. Die Fütterungseinrichtungen (gelb) und die Tränken (rot) sind in regelmäßigen Abständen über die gesamte Länge des Stalls verteilt, sodass jedes Hähnchen jederzeit Zugang zu Wasser und Futter hat.

5. Die erhöhten Ebenen bieten den Hähnchen mehr Platz und Abwechslung. Die Aufstiegsrampen sind unterschiedlich gestaltet, da Stefan Teepker testet, welche Rampe für die Hähnchen am besten geeignet ist.

1

2

3

4

5

erreicht. Jetzt werden 28–35 % der Hähnchen ausgestallt und geschlachtet. Die anderen Hähnchen verbleiben im Stall und werden etwas länger gemästet. So haben sie mehr Platz. Am 42. Masttag werden die Hähnchen dann mit 2.800 – 2.900 Gramm ausgestallt. Dieses Mastverfahren hat einen 7-Wochen-Rhythmus. Hierbei werden die Hähnchen sechs Wochen lang gemästet. In der siebten Woche reinigen die Mitarbeiter*innen den Stall, dieser muss dann abtrocknen und wird anschließend desinfiziert. Dann wird die Temperatur wieder auf 35 °C eingestellt, damit die neuen Küken wieder eingestallt werden können.

Die Hähnchenmast auf dem Hof Teepker ist durch die Initiative Tierwohl zertifiziert und die Hähnchen werden entsprechend der Haltungsstufe 2 gehalten. Eine Besonderheit der Hähnchenhaltung ist bei Stefan die Fütterung. Er füttert bis zu 38 % ganzen Weizen aus eigener Produktion. Dieser wird mit einem Futterergänzer aus Mais, anderen Getreidearten, Soja und Ölen gemischt, damit die Hähnchen optimal versorgt sind. Betreut werden die Hähnchen auch von einem Hoftierarzt. Dieser kommt zur Einstallung der Hähnchen und dreimal während der Mastphase. Der Hoftierarzt ist auch Berater und hilft, wenn es Probleme geben sollte. Zur Ausstallung der Hähnchen muss der*die Amtstierärzt*in kommen, um die Hähnchen zur Schlachtung freizugeben. Die Hähnchen werden in einem Schlachthof im Emsland geschlachtet und dann vermarktet.

Im Sommer und im Winter gibt Stefan Teepker außerdem ätherische Öle in das Wasser zur Kühlung. Die trockene Luft reizt den Hals der Hähnchen. Er nennt es den „Hustenbonbon-Effekt“: Durch die Zugabe der ätherischen Öle werden die Atemwege der Hähnchen beruhigt. Das vermindert Stress. Außerdem wird dem Trinkwasser im Sommer Vitamin C zugegeben. Das stärkt den Stoffwechsel, die Hähnchen trinken mehr und können den Hitzestress besser verkraften. Auch notwendige Mineralstoffe und Impfungen werden über die Tränke verabreicht. Im Laufe ihres Lebens erhalten die Hähnchen vier Impfungen, obwohl nur eine Impfung gesetzlich verpflichtend wäre. Die erste Impfung erfolgt direkt in der Brüterei nach ihrem Schlupf, die anderen drei Impfungen werden auf dem Hof Teepker über das Trinkwasser verabreicht. Die Impfungen schützen die Tiere vor verschiedenen Virusinfektionen.

„Die Zugabe von Vitamin C und ätherischen Ölen kostet uns Geld, aber wir nehmen den Tieren den Stress und beugen mit einfachen Mitteln Krankheiten vor. Das zahlt sich aus, für die Tiergesundheit, das Tierwohl und für uns.“

Stefan Teepker

6. Die Tränken wachsen mit den Tieren mit. Werden die Tiere größer, wird die gesamte Anlage ein Stück höher gezogen, sodass sie für die Tiere eine angenehme Höhe hat.

7. Hier zeigt Stefan, wie das Hähnchenmastfutter bei ihnen aussieht.

8. Da die Hähnchen jetzt 25 Tage alt sind, bilden sie ihr Gefieder aus. Das heißt, Federn ersetzen Stück für Stück den Flaum der Küken. Deswegen sehen die Tiere etwas „gerupft“ aus. Das ist aber nur eine Phase und völlig natürlich in dem Alter.

9. Tierkontrollen sind wichtig. Hier kontrolliert Stefan Teepker die neu ausgebildeten Federn an den kleinen Flügeln.

Die Hähnchen werden mit 1,3–1,4 t Torf als Einstreu eingestallt. Beim Ausstallen ist die Menge an Mist auf 55 t angewachsen. Der Kot der Hähnchen ist trocken und sehr nährstoffreich und kann deswegen gut abtransportiert werden. Das Ausstallen am großen Standort mit acht Ställen dauert bei der Menge an Hähnchen zwei Tage. Es werden 40 Lkw-Ladungen Hähnchen und 18 Lkw-Ladungen Hähnchenmist abgefahren. Die Teepkers liefern den Mist an einen dritten Standort in Strausberg in Brandenburg. Hier wird der Hähnchenmist in einer Biogasanlage mit 500 kW verstromt. Mit der Abwärme der Biogasanlage werden Werkstätten beheizt und ein Versuch zur Haltung von Mehlwürmern durchgeführt. Die Teepkers betreiben in Kooperation zwei weitere 500 kW Biogasanlagen im Emsland, die mit nachwachsenden Rohstoffen und Schweinegülle beschickt werden.

Weitere Besonderheiten sind die zwei Kiek in Boxen. Hier können Besucher*innen jederzeit, auch nachts, durch die Fenster in die Ställe gucken. Die erste Kiek in Box im Hähnchenstall zeigt außerdem die Zusammensetzung des Futters sowie die Tränken. Die zweite Kiek in Box im Schweinestall wurde nochmal weiterentwickelt. Die Teepkers eröffneten sie 2021. Als Besucher*in steht man in einer Art Schweinebucht mit Spaltenboden, Futterautomat, Tränke und Ferkelschutzkorb. Interessierte können sich alles genau angucken und einen Blick in den Schweinestall werfen. Beide Kiek in Boxen zeigen einen kleinen Film über die Tierhaltung. EinSichten-Plakate und EinSichten-Flyer runden das Konzept ab und ermöglichen es Besucher*innen, sich noch detaillierter mit der Tierhaltung zu beschäftigen.

Die Teepkers sind zudem sehr aktiv in der Forschung. In einem Forschungsprojekt arbeiten sie zusammen mit der FH Osnabrück und einem Start-up-Unternehmen aus Berlin und entwickeln eine Anwendung, die es ermöglichen soll, jedes einzelne Tier im Stall dauerhaft mithilfe von Kameras zu tracken. Ziel des Projektes ist es, Aussagen über die Bewegungsaktivität einzelner Tiere und der gesamten Herde sowie die Gewichtsentwicklung zu treffen, um mögliche aufkommende Probleme in der Haltung der Tiere frühestmöglich zu erkennen und diesen entgegenzuwirken. In einem zweiten Projekt mit dem Friedrich-Loeffler-Institut wird untersucht, wie die erhöhten Ebenen in der Hähnchenmast am besten ausgestaltet sein müssen, um Emissionen zu senken und gleichzeitig das Tierwohl zu steigern.

„Meistens komme ich in den Stall und habe ein Gefühl dafür, ob hier alles stimmt. Das nehme ich aufgrund der Luftfeuchtigkeit, der Geräusche und der Gerüche war, aber das kommt mit der jahrelangen Erfahrung.“

Stefan Teepker

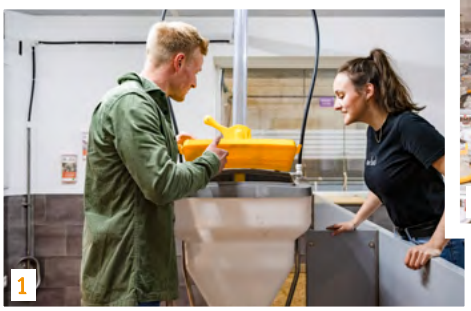
1. Die Kiek in Box Schwein ist wie eine Schweinebucht aufgebaut. So kann Jost Besucher*innen alle Details wie die Fütterungsanlage oder den Ferkelschutzkorb erklären. Die Besucher*innen stehen wie die Schweine selbst auf Spaltenboden.

2. Durch die großen Fenster hat man einen idealen Einblick in den Stall, fast so, als würde man direkt zwischen den Hähnchen stehen.

3. Der Kot der Hähnchen ist trocken und enthält viele Nährstoffe. Aus einem Stall werden am Ende der Mast rund 55 t Kot abgefahren.

4. Die Kiek in Boxen sind mit Informationen, EinSichten-Flyern und Stalleinrichtungen ausgestattet, sodass sich Besucher*innen alles ganz genau angucken können.

5. Die zwei Kiek in Boxen ermöglichen Interessierten den Einblick in den Hähnchen- und Schweinestall zu jeder Tages- und Nachtzeit. Stefan und Jost stehen bei Bedarf gern für Fragen zur Verfügung.


1

2

3

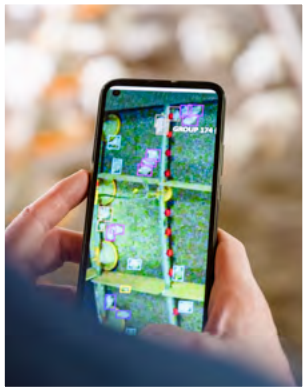
4

5

Über das Display kann Stefan das Stallklima wie Feuchtigkeit, Temperatur und Lüftungsbedarf überwachen und gegebenenfalls nachjustieren.

Auch die Arbeit im Büro ist für Landwirt*innen zum Standard geworden. Alles muss dokumentiert und gespeichert werden.

In einigen Ställen haben die Teepkers außerdem jeweils 34 Kameras installiert, sodass jeder einzelne Quadratmeter Stallfäche überwacht werden kann. Die Technik analysiert sowohl am Tag als auch nachts die Verteilung der Hähnchen im Stall. Wenn die Tiere bestimmte Flächen meiden oder sich vermehrt an die Außenwände des Stalls legen, weiß Stefan Teepker, dass er bestimmte Zuluftklappen schließen muss oder die Temperatur im Stall ein halbes Grad herunterregulieren kann. Dadurch kann er das Stallklima optimal an die Bedürfnisse der Hähnchen anpassen. Stefan Teepker legt großen Wert auf die Zusammenarbeit mit der Forschung. Denn nur so ist es seiner Meinung nach möglich, die Akzeptanz der Verbraucher*innen für die Tierhaltung beizubehalten. Es ist ihm wichtig, innovativ zu bleiben und die Tierhaltung weiterzuentwickeln, um auch in Zukunft den Anforderungen an das Tierwohl und den Anforderungen der Verbraucher*innen zu begegnen und kostendeckend zu wirtschaften.



Die App, die gerade auf dem Hof entwickelt wird, ist in der Lage, die Hähnchen über Kameras zu tracken und individuell zu erkennen, um Aussagen über die Aktivität jedes einzelnen Hähnchens zu machen.

Fakten zum Betrieb

1.000
Sauen mit Ferkelaufzucht

440.000
Hähnchen auf 3 Standorten

- Anschließende Schweinemast
- Enge Zusammenarbeit mit der Forschung
- Erneuerbare Energien

Teepker GbR
49838 Handrup
Niedersachsen

teepker_landwirtschaft
Landwirtschaft Teepker

Agrargenossenschaft Kauern

Moderne Technik für gesunde Kühe

„Man muss auch ein bisschen verrückt sein, um Landwirt zu werden. Und man braucht das „Landwirtschafts-Gen."

Klaus-Jürgen Plötner

„Ich habe meine Berufswahl nie bereut – die Arbeit mit den Tieren entspannt mich.“ Uwe Schmidt

Die Agrargenossenschaft Kauern liegt im thüringischen Landkreis Greiz in der Nähe von Gera. Die eingetragene Genossenschaft hält Milchkühe und Legehennen, betreibt Ackerbau und eine Biogasanlage sowie ein KuhCafè und einen Hofladen.

Der Betrieb wird seit 2008 von Klaus-Jürgen Plötner geführt, bewirtschaftet 2.387 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und baut mehr als 14 Kulturen an. 278 Hektar sind Grünland, auf welchem Anwelksilage und Heu für die Milchkühe produziert wird. Blühstreifen, verschiedene Getreidearten wie Weizen und (Brau-)Gerste, Mais, Raps, Soja, Erbsen und Ackerbohnen, Zuckerrüben und Futterrüben bauen die Mitarbeiter*innen an. Auch 3 ha Erdbeeren werden angebaut zur Selbstpflücke. Die Felder sind vor allem für Familien ein beliebtes Ausflugsziel. Außerdem betreibt die Agrargenossenschaft die Grasvermehrung. Hierbei erhalten sie den Samen von dem Züchter und bauen das Ackergras an, um Samen zu gewinnen. Anschließend werden die Grassamen geerntet und getrocknet und dann an andere Landwirt*innen zur Aussaat verkauft. Dafür verfügt der Betrieb auch über eine Trocknungsanlage, in der u.a. auch Kamille und Getreide getrocknet wird.

Der moderne Laufstall, in dem die Milchkühe untergebracht sind, wurde neu gebaut und 2017 fertiggestellt. Hier leben 280 Milchkühe unter der Aufsicht von Uwe Schmidt. Er ist

1. Klaus-Jürgen Plötner leitet die Agrargenossenschaft Kauern seit 2008.

2. Uwe Schmidt zeigt EinSichten-Projektkoordinatorin Dana Heyligenstädt den Stall und erläutert die Besonderheiten.

Betriebsleiter des Zweigs Milchviehhaltung. Uwe Schmidt hat eine Ausbildung als Zootechniker abgeschlossen, anschließend Agrarwissenschaften studiert und den Master 2007 in Bernburg abgeschlossen. Seit 2016 ist er für die Agrargenossenschaft Kauern tätig. Von seinem Büro im Milchviehstall hat er einen optimalen Überblick über die Milchkühe sowie die Abkalbe- und Krankenbuchten.

Der Stall ist weitestgehend automatisiert und die Arbeit wird durch Roboter erleichtert. So verfügt die Agrargenossenschaft Kauern über vier Melkroboter, zwei Spaltenschieberroboter und einen Roboter, der das Futter ranschiebt. Auch eine automatische Einstreuanlage gehört zur technisierten und automatisierten Ausstattung des Stalls. Der Vorteil der automatisierten Technik ist, dass die Mitarbeiter*innen flexibler in ihrem Arbeitsalltag sind. Außerdem ist der Stall modern und an die Bedürfnisse der Tiere angepasst, sodass auch viele Lehrlinge auf dem Betrieb ihre Ausbildung machen möchten. Jedes Jahr bilden Herr Plötner und sein Team vier Azubis und weitere duale Student*innen in mehreren Bereichen aus.

Der Stall verfügt auch über eine automatische Einstreuanlage. Über Rohre wird fein gehäckseltes Stroh mithilfe einer rotierenden Spirale verteilt. Das Stroh fällt in den Liegeboxen am Kopf der Tiere herab. So können die Kühe selbst oder die Mitarbeiter*innen bei Bedarf das frische Stroh in der Liegebox verteilen. Die Liegeboxen sind als Sandbettwaben gestaltet, damit die Kühe viel und gern liegen. Sie bestehen aus einer zehn Zentimeter hohen Sandschicht mit Waben und fein gehäckseltem Stroh. So ist die Liegefläche immer trocken und weich. Das Stroh wird vorher entstaubt und mithilfe einer Hammermühle gehäckselt. Verschmutztes Stroh entfernen die Mitarbeiter*innen aus der Box einmal täglich.

„Die Leute schauen sehr genau hin. Das ist gut, weil so die Tiere, aber auch wir als Mitarbeiter jederzeit überwacht werden.“

Uwe Schmidt

1. Der neu gebaute Stall ist schön hell und an die Bedürfnisse der Tiere und Mitarbeiter*innen angepasst. Im Hintergrund kann man die großen Fenster des Kuh Cafés sehen.

2. Am Kopf der Kühe fällt durch das PVC-Rohr das neue Stroh herab, um die Boxen frisch einzustreuen.

Ungefähr 80 % des Milchviehfutters stellt der Betrieb selbst her, Rapsschrot wird beispielsweise zugekauft. Die Kühe erhalten eine Totalmischration, die den Grundbedarf der Kühe deckt. Im Melkroboter erhalten sie dann ihrer Leistung entsprechend das Kraftfutter, welches Uwe Schmidt jedem Tier individuell zuteilt. Dank der Roboter müssen die Kühe nicht umgestellt werden und bleiben in stabilen Gruppen zusammen. Das reduziert Stress und Rangkämpfe in der Herde. Die Milchleistungen der Kühe sind auf dem Hof sehr hoch, da die Tiere entsprechend ihres genetischen Potenzials ausgefüttert werden. In einer Laktation geben die Kühe im Schnitt 12.200 l Milch.

Von seinem Schreibtisch aus kann Uwe Schmidt die Kühe sowohl über die Kameras und den Bildschirm überwachen als auch durch die großen Fenster im Hintergrund.

„Als Landwirte haben wir eigentlich die Endkunden verloren. Den Landwirt sehen die Menschen nur, wenn er auf dem Feld düngt und es stinkt. Wir müssen wieder dahin zurück, dass Landwirte nicht austauschbar sind.“

Klaus-Jürgen Plötner

7

8

3. Der automatische Spaltenschieber sucht sich den Weg durch den Stall und säubert dabei den Spaltenboden auf den Laufflächen.

4. Dank des Melkroboters können die Tiere selbstständig entscheiden, wann sie zum Melken gehen möchten. Hier erhalten sie auch ihre Portion Kraftfutter.

5. Die Bürsten säubern die Zitzen und den Euterboden und rüsten gleichzeitig an. Das heißt, sie bereiten die Kuh (emotional und physiologisch) auf das Melken vor.

6. Der automatische Futterschieber schiebt das Futter ans Fressgitter ran. Die Kühe werden so auch gleichzeitig zum Fressen animiert.

7. Am Halsband ist der Transponder für den Melkroboter, die Tiernummer und ein Mikrofon befestigt, welches die Kauaktivität dokumentiert.

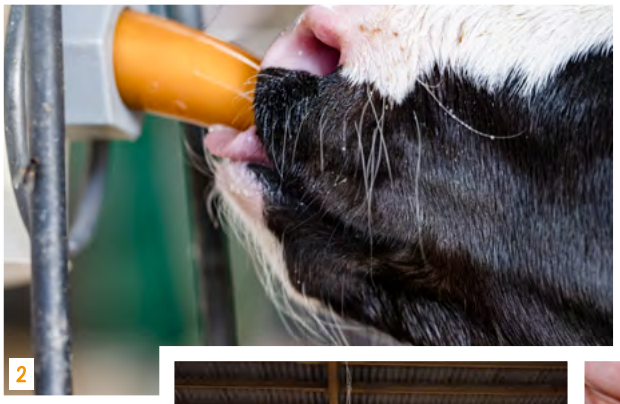
8. Die Kuhbürsten rotieren bei Gegendruck. Sie reinigen das Fell und massieren die Kühe gleichzeitig.

9. „Das ist Glutilde. Sie hat bisher vier Kälber bekommen, ist respektlos ohne Ende und frisst Kraftfutter wie eine Verrückte“, sagt Uwe Schmidt liebevoll über diese Kuh während den Krauleinheiten.

9

Uwe Schmidt hat damals das Stallkonzepts mit ausgearbeitet und legt sehr viel Wert darauf, dass die Tiere sich wohl fühlen und gesund sind. Beispielsweise wurden die Fressfanggitter entfernt, was die Kühe angenehmer finden. Das Trinkwasser wird mithilfe der Abwärme des Milchtanks vorgewärmt und den Klauenschnitt führen die Mitarbeiter*innen selbst durch. Jede Woche schneiden sie einigen Tiere nach Bedarf die Klauen, um Stress zu vermeiden, anstatt einen Herdenschnitt durchzuführen. Um die Gesundheit der Tiere zu überwachen, trägt jede Kuh einen Transponder um den Hals. So werden im Melkroboter die Daten zur Milchleistung gesammelt und die Kuh erhält die entsprechende Menge Kraftfutter, die sie benötigt. Außerdem erfasst der Transponder die Aktivität und das Wiederkauverhalten mithilfe eines Mikrofons. Wenn die Aktivität steigt und das Wiederkauen abnimmt, ist das beispielsweise ein Zeichen für die Brunst des Tieres. Die Kuh ist dann empfänglich und wird besamt. Nach rund 280 Tagen bekommen die Kühe ihr Kalb.

Um immer alles im Blick zu haben, ist der Stall zusätzlich mit vielen Kameras ausgestattet. So können Uwe Schmidt und Klaus-Jürgen Plötner jederzeit in den Stall gucken – auch von zu Hause aus. Das ist besonders für die Geburtenüberwachung wichtig. Die Kälber werden nach der Geburt drei Wochen in Iglus gehalten und erhalten täglich bis zu 15 Liter Milchaustauscher. Nach 14 Tagen werden die männlichen Kälber zur Mast verkauft, die weiblichen Kälber bleiben als Nachzucht auf dem Hof und werden anschließend in Gruppen gehalten. Hier werden sie über einen Tränkeautomaten getränkt. Nach 70 bis 80 Tagen werden die Kälber abgesetzt. Der Aufzuchtstall, in den die Kälber ab dem 3. Monat um-



1. Ab der dritten Woche werden die Kälber über einen Tränkeautomaten getränkt. Sie müssen erst lernen, wo sie den Nuckel finden. Uwe Schmidt hilft dem Kalb dabei.

2. Über den Nuckel können die kleinen Kälber die Milch saufen.

3. Um die Kälber zu beschäftigen, stopft Mitarbeiter Olaf das Heu in den Ball.

4. Vom Kuh Café aus haben Besucher*innen einen guten Einblick in den Stall und können die Kühe optimal beobachten.

5.+6. Die schmackhaften Erdbeeren können Besucher*innen zur Erdbeersaison selbst pflücken.

7. Mithilfe des Milchtaxis füttert Mitarbeiter Olaf die Kälber mit warmer Milch aus Milchaustauscher.

„In der Kälberschule wird festgelegt, was das für Milchkühe werden. Das ist eine wichtige Phase der Haltung – der Grundstein."

Uwe Schmidt

gestallt werden, ist genauso gestaltet wie der Milchviehstall, sodass sich die Jungtiere von Anfang an an den zukünftigen Stall gewöhnen können.

Abgesehen von den Kühen hält der Betrieb auch Legehennen in Bodenhaltung. In zwei Ställen leben jeweils 9.000 Hennen, sodass der Betrieb täglich rund 15.000 Eier vermarktet. Ein Viertel der Eier vermarktet der Betrieb über den eigenen Hofladen. Die anderen Eier werden an Edeka und Rewe sowie an Fleischereien und Bäckereien aus der Region zur Weiterverarbeitung verkauft. Im Hofladen können Kund*innen die eigenen Produkte kaufen, aber auch die anderer Landwirt*innen und Jäger*innen aus der Region.

Das KuhCafè befindet sich über dem Hofladen und direkt neben dem Milchviehstall. Hier können sich Besucher*innen Köstlichkeiten wie Kaffee und Kuchen schmecken lassen und gleichzeitig durch sechs große Fenster in den Kuhstall blicken. Außerdem kann man die Storchen-Cam live über einen großen Fernseher verfolgen.

EinSichten mal anders: Auf der Website der Agrargenossenschaft kann man im Sommer live das Großwerden der Storchenküken beobachten. Bild vom 23.07.2022.

Wer selbst gucken möchte:

www.agrar-kauern.de/unternehmen/live-storch-cam

Der Horst mit den kleinen Storchenküken, der sich auf dem 9 ha großen Betriebsgelände befindet, kann jederzeit, auch online über die Website des Hofes, verfolgt werden.

Das Cafè sowie mehrere Einfamilienhäuser, die auf dem Betriebsgelände ansässige Kfz-Werkstatt und eine Fleischerei werden über die Abwärme der Biogasanlage beheizt. Zusätzlich erzeugt die Anlage 525 kW Strom. Klaus-Jürgen Plötner ist es wichtig, dass der landwirtschaftliche Kreislauf gut funktioniert. So wird die Gülle der Kühe in der Biogasanlage verstromt und die Gärreste anschließend als Dünger auf den Äckern ausgebracht. Die Mitarbeiter*innen ernten dann die Produkte wie Feldfrüchte und Futterpflanzen, die der menschlichen Ernährung oder den Tieren als Futter dienen. Die Kuh wiederum scheidet die Gülle aus, die in der Biogasanlage genutzt wird.

Fakten zum Betrieb

280
Milchkühe

2.387 ha
landwirtschaftliche Nutzfläche

- 40 Mitarbeiter*innen
- Ackerbau, Legehennen & Biogas
- Direktvermarktung über Hofladen
- EinSichten im KuhCafè

Agrargenossenschaft Kauern eG
07554 Kauern
Thüringen

www.agrar-kauern.de

Biohof Gorzelany

Vielfältiger und weltoffener Familienbetrieb

„Ich war damals selbst im Ausland und konnte dort Erfahrung sammeln. Deswegen habe ich immer Praktikant*innen aus dem In- und Ausland auf dem Hof. Diese Chance sollten alle haben."

Uschi Gorzelany

Uschi, ihre Eltern Elisabeth und Erich Gorzelany sowie Praktikantin Judith (links) und Azubi Jakob (rechts) arbeiten gemeinsam auf dem Hof.

Der Biohof Gorzelany liegt in Baden-Württemberg, in der Nähe des Großen Lautertals auf der schwäbischen Alb. Uschi Gorzelany führt den Hof, den sie vor Kurzem von ihren Eltern Erich und Elisabeth übernommen hat. Die gesamte Familie packt mit an, auch die Geschwister helfen bei Arbeitsspitzen gerne aus. Auf dem Hof halten die Gorzelanys 4.500 Legehennen, rund 50 Rinder und 80 Masthähnchen. Außerdem bewirtschaften sie 75 ha Acker- und Grünland.

„Im Rinderstall haben wir Kameras installiert, sodass wir die Tiere jederzeit überwachen können."

Uschi Gorzelany

Der Betrieb wurde 1963 aus dem Ort ausgesiedelt und ist seitdem in Familienhand. Früher hielt die Familie Gorzelany auch Schweine und Milchkühe, diese wurden aber 2002 und 2007 abgeschafft. Da die Familie schon immer extensiv wirtschaftete, war es für sie nur eine logische Konsequenz auf die ökologische Landwirtschaft umzustellen. Sie entschieden sich für den Anbauverband Naturland und sind seit 2007 ein Biobetrieb.

Die Mutterkuhherde von Uschi Gorzelany besteht heute aus 25 Mutterkühen und deren Nachzucht. Im Winter

„Ich bin Landwirtin, weil ich gern draußen bin, meine eigene Chefin sein will, ich so Beruf und Familie relativ gut vereinbaren kann und von Bürotätigkeiten bis hin zu am Traktor schrauben alles dabei ist – die Arbeit ist einfach wahnsinnig vielfältig." Uschi Gorzelany

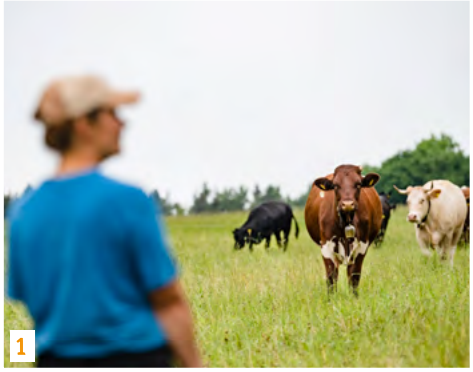
ist die Herde in einem Stall mit Stroheinstreu untergebracht. Von Dezember bis Februar bringen die Kühe ihre Kälber im Stall zur Welt. Im Frühling treibt Uschi Gorzelany die Kühe mit ihren Kälbern auf die Sommerweiden. Der Betrieb ist ein Angus-Herdbuch-Betrieb. Uschi Gorzelany hält aber auch eine bunte Mischung an Rindern, unter ihnen sind diverse Rassen wie Limburger, Fleckvieh und Pinzgauer Rinder dabei. Die Kreuzungskälber vermarktet Uschi Gorzelany teilweise mit unter acht Monaten als Biokalbfleisch oder sie bleiben bis zu 10 Monaten bei den Müttern. Dann werden sie mit maximal 28 Monaten geschlachtet und als Biorindfleisch vermarktet. Der Weg zum Schlachthof ist mit 20 Kilometern Entfernung sehr kurz.

Außerdem hält Uschi Gorzelany insgesamt 4.500 Legehennen, die in drei Gruppen zu je 1.500 Tieren aufgeteilt sind. Die Hennen gehören drei verschiedenen Rassen an, sodass sie weiße, braune und cremefarbene Eier legen. In jeder Gruppe leben auch 20 Hähne, die für mehr Ruhe unter den Hennen sorgen. Uschi Gorzelany bietet den Hennen viel Beschäftigungsmaterial: Picksteine, Luzerneballen und Staubbäder sind im Stall verteilt und für alle Hennen zugänglich. Regelmäßig streuen sie und ihre Mitarbeiter*innen Körner in die Einstreu, damit die Hennen mit Picken beschäftigt sind. Wenn die Hennen älter sind, erhalten sie zusätzlich auch Muschelschale. Das darin enthaltene Calcium ist wichtig für die Stabilität der Eischale. Den Stall streut Uschi Gorzelany mit langem Dinkelstroh ein. Dieses staubt nicht so stark und die Hennen können darauf herumpicken. In den Ausläufen haben die Gorzelanys 2020/21 600 junge Pappeln gepflanzt. Diese bieten den Hennen Schutz vor

„I enjoy it a lot to be here. Germany is beautiful and very different from my own country. In Kenya we don't have many machines. We share one tractor within our community but still do a lot of the work by hand."

Judith, Praktikantin aus Kenia

4


1

2

3

7

1. Ihre Herde ruft Uschi von Weitem und gemütlich setzen sich die Rinder in Bewegung.

2. Einen bunten Rassemix hält Uschi Gorzelany auf ihren Weiden.

3. Hier kontrolliert Judith die Fußballen der Hennen. Diese sollen sauber und vor allem trocken sein.

4. Zweimal täglich werden Tierkontrollen durchgeführt.

5. Uschis Lieblingsplatz hat ihr Onkel Alfred in den Baum gesägt. Auf dem ausgeschnittenen Sitzplatz hat sie eine schöne Aussicht und den Überblick über ihre Herde.

6. Judith kennt sich mit Hennen aus – in Kenia hält die Familie auch Legehennen, aber in einem kleineren Stil.

7. Durch die Voliere mit mehreren Etagen haben die Hennen mehr Platz und können nachts auf erhöhten Sitzstangen schlafen.

5

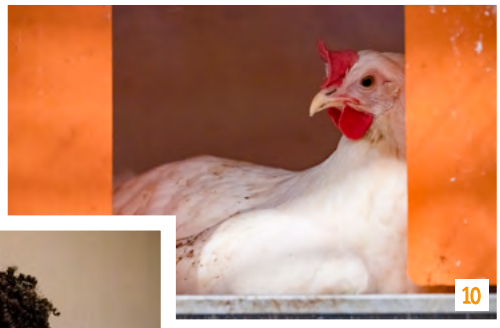
6

Angreifern aus der Luft, spenden Schatten und nehmen die Nährstoffe aus dem Kot der Hennen auf. Wenn die Pappeln groß sind, werden sie geerntet und zu Hackschnitzeln verarbeitet.

Die Eier werden per Förderband aus den Legenestern in einen Vorraum transportiert. Beschädigte oder verdreckte Eier sortieren die Mitarbeiter*innen raus, die anderen Eier werden mit dem Eierstempel versehen. Anschließend werden sie auf Paletten verladen und dann in einer Packstelle verbrauchergerecht verpackt. 80 % der Eier vermarkten die Gorzelanys über die Natürlich Bio Ei GmbH. 20 % vermarkten sie ab Hof direkt oder auf dem Wochenmarkt Münsingen. Am Ende der Legeperiode werden die Hennen mit circa 15 Monaten geschlachtet. Einige Hennen schlachten die Gorzelanys selbst, wie auch die rund 80 Masthähnchen. Das Fleisch dieser Tiere wird über den Hofladen oder auf dem Wochenmarkt als Suppenhühner und Hähnchenfleisch verkauft. Seit 32 Jahren bieten die Gorzelanys ihre Produkte auf dem Wochenmarkt an. Uschis Mutter Elisabeth fährt jeden Samstag auf den Markt und verkauft dort Eier, Fleischprodukte und Gemüse aus den eigenen Gewächshäusern. Sie betreibt einen 300 Quadratmeter großen Folientunnel, in dem sie verschiedenste Sorten Tomaten sowie Gurken, Zucchini, Aubergine, diverse Salate, Brokkoli und Fenchel anbaut. Die Pflanzen werden per Tröpfchenbewässerung mit Wasser versorgt, da diese Bewässerungsmethode sehr effektiv und somit wassersparend ist.

„Ich habe gern junge Leute auf dem Hof. Sie bringen neue Ideen mit und man bleibt frisch im Kopf.“

Uschi Gorzelany



8. 20 Hähne in jeder Herde sorgen für mehr Ruhe unter den Hennen.

9. Luzerneballen dienen den Hennen als Beschäftigungs- und Pickmaterial.

10. In den Legenestern haben die Hennen Ruhe, um die Eier zu legen. Diese rollen anschließend automatisch auf ein Förderband.

11. Über die Nippeltränken nehmen die Hennen Wasser auf. Sie werden von den Gorzelanys regelmäßig überprüft.

„Einige meiner Rinder tragen Glocken. So kann ich von Weitem hören, dass sie da sind und an der Häufigkeit der Glockentöne kann ich hören, ob sie entspannt oder nervös sind. Außerdem ist das Glockenklingeln so schön – das ist mein Yoga.“ Uschi Gorzelany

Die Gorzelanys bewirtschaften 75 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. 17 ha davon sind Grünland, auf 25 ha erzeugen sie Kleegras für das Winterfutter der Rinder. Auf 1,5 ha baut Uschi Kartoffeln an, die sie direkt über den Hofladen vermarktet. Außerdem bauen die Gorzelanys auf 4 ha Linsen mit der Stützfrucht Leindotter sowie auf rund 32 ha mehrere Getreidearten wie Weizen, Dinkel, Triticale-Erbsen-Gemenge, Sommergerste und Wintergerste an.

Die Gorzelanys sind sehr offen und schätzen den Austausch. Regelmäßig haben sie Besuchergruppen wie die Landfrauen oder Kindergruppen auf dem Hof. Eine Kooperation mit der ortsansässigen Grundschule ermöglicht es, dass einmal jährlich mehrere Klassen auf den Hof kommen und sich die Tierhaltung der Gorzelanys angucken dürfen. Ein Besucherraum im Legehennenstall sowie die darin installierte Küche ermöglicht es Uschi, mit den Kindern zu kochen. So kann sie den Bezug zwischen Tier, Produkt und Lebensmittel gut darstellen. Außerdem können Gäste über das Portal Landvergnügen im Camper auf dem Hof übernachten oder Freiwillige über wwoofing mitpacken. Die Gorzelanys sind ein anerkannter Ausbildungsbetrieb und haben oft auch Praktikant*innen auf dem Hof. Zurzeit ist Judith aus Kenia zu Besuch. Der Kontakt wurde über den Verein AgrarKontakte International e. V. hergestellt. In Kenia studiert Judith animal production and health management (Tierproduktion und Gesundheitsmanagement) am Bukura Agricultural College. Bei den Gorzelanys bleibt sie für ein halbes Jahr und ist hauptsächlich für die Legehennen zuständig, da ihre Familie auch Legehennen in Kenia hält. Für Uschi ist dieser Austausch sehr wichtig, weil so junge Leute mit neuen Ideen auf den Hof kommen. Sie selbst war in Schweden und den USA für Praktika unterwegs. Nun möchte sie das zurückgeben und anderen jungen Menschen ähnliche Erfahrungen ermöglichen.

1. Der Erzeugercode wird mit Lebensmittelfarbe auf die Eier gedruckt und gewährleistet die Rückverfolgbarkeit der Eier zu dem Legebetrieb.

2. Judith überwacht die Maschinen und den Druck des Erzeugercodes.

3. Das Förderband transportiert die Eier automatisch zur Packstelle.

„A big problem in Kenya is for example that we don‘t have the possibility to store potatoes. When they are ripe, the farmer needs to sell them quickly. Therefore, the supply is high, prices are low and we don‘t earn a lot of money. Which is a problem.“

Judith, Praktikantin aus Kenia

1. Die Hühner genießen den Auslauf. Unter den 600 Pappeln finden sie Schutz vor Angreifern aus der Luft und Witterung wie Sonne und Regen.

2. Auch eine Kleegras-Mischung hat Uschi Gorzelany gepflanzt, damit die Hühner immer frischen Aufwuchs haben zum Fressen.

3. Elisabeth Gorzelany ist für den Gemüseanbau und den Marktverkauf zuständig. Hier erntet sie gerade Gurken, um sie später zu verkaufen.

Fakten zum Betrieb

4.500
Legehennen

50
Rinder

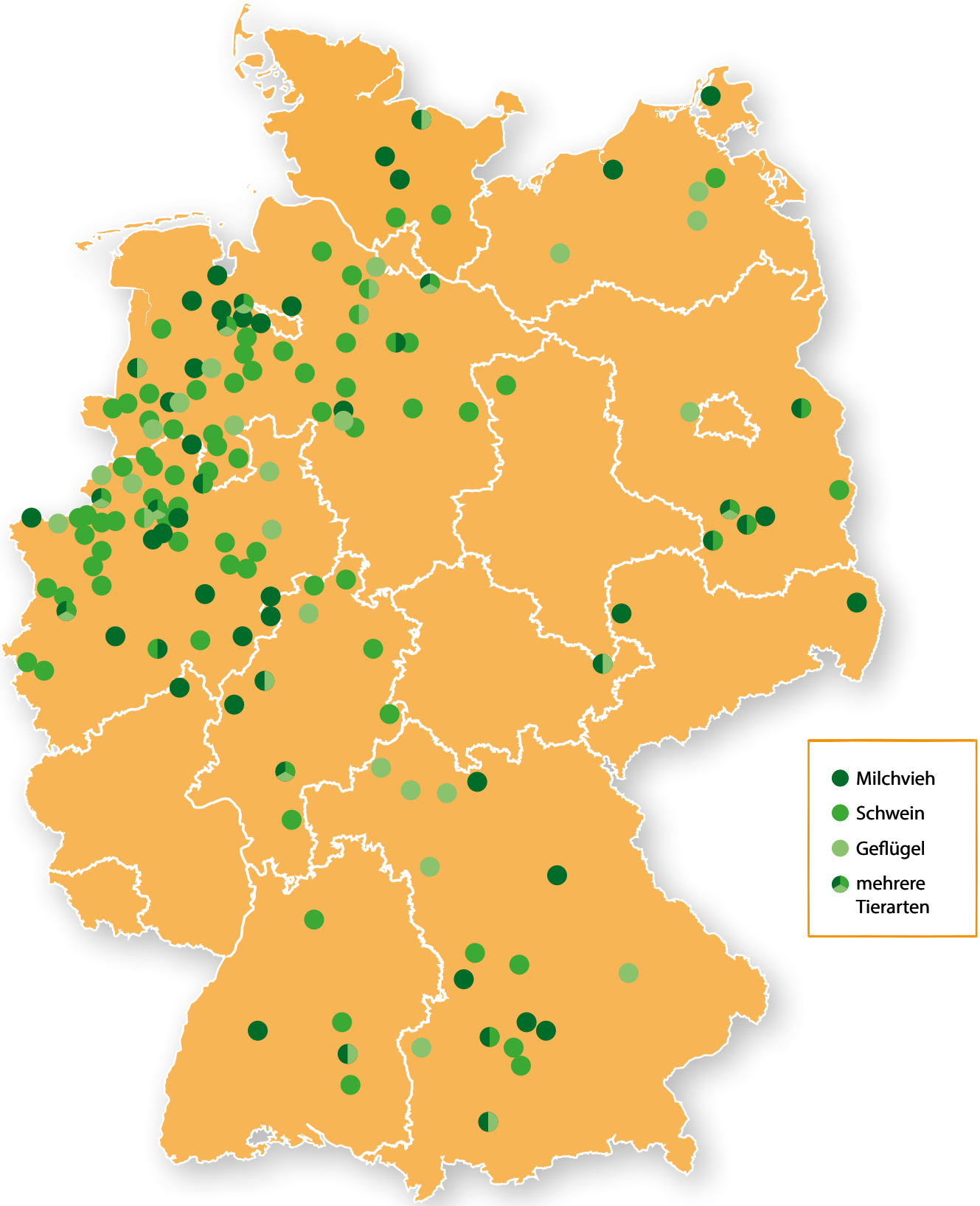
- 75 ha landwirtschaftliche Nutzfläche
- 300 qm Gemüseanbau
- Internationale Praktikant*innen
- Direktvermarktung
- Anbauverband Naturland

Biohof Gorzelany
72534 Hayingen-Kochstetten
Baden-Württemberg

www.biohof-gorzelany.de
Biohof Gorzelany

EinSichten deutschlandweit

Die Deutschlandkarte zeigt die Verteilung der EinSichten in die Tierhaltung-Betriebe sowie die Tierarten, die dort gehalten werden. In den weniger repräsentierten Bundesländern bauen wir die Teilnehmerzahlen der Tierhalter*innen in den nächsten Jahren weiter aus, sodass auch dort in Zukunft EinSicht in die Tierhaltung genommen werden kann.



Tierhalter*innen gesucht

Um EinSichten in die Tierhaltung weiter wachsen zu lassen und noch mehr Verbraucher*innen die Möglichkeit zu geben, sich die Tierhaltung vor Ort anzusehen, suchen wir Tierhalter*innen, die Lust haben, ihre Stalltüren zu öffnen. Die Umsetzung des Projektes erfolgt auf den Höfen sehr individuell, abhängig von den örtlichen Gegebenheiten, der Tierhaltung und den persönlichen Möglichkeiten der Landwirt*innen.

Ein Konzept sowie die passenden unterstützenden Maßnahmen und Materialien werden von den Landwirt*innen mit der Projektkoordinatorin Dana Heyligenstädt vor Ort oder am Telefon ausgearbeitet und ausgewählt.

Gemeinsam entwickeln wir neue Ideen im Projekt, erstellen Materialien und individualisieren Infotafeln.

Ansprechpartnerin

Projektkoordinatorin
Dana Heyligenstädt

Tel.: 0171 7126226
E-Mail: dana.heyligenstaedt@ima-agrar.de

„Als zuständige Projektkoordinatorin helfe ich Ihnen gern bei der Vermittlung an einen unserer EinSichten-Betriebe und stelle für Sie den Kontakt her. Kontaktieren Sie mich, wenn Sie Fragen oder Anregungen haben oder bei EinSichten in die Tierhaltung mitmachen möchten."

Messen & Veranstaltungen

Nachdem in den letzten zwei Jahren alle geplanten Veranstaltungen für das Projekt EinSichten in die Tierhaltung abgesagt wurden, fanden im Jahr 2022 erneut wieder Messen und Veranstaltungen statt. Dabei wurde die Möglichkeit genutzt, sich in verschiedenen Kontexten wie der Bildungsmesse didacta in Köln oder dem landwirtschaftlichen Hauptfest in Stuttgart vorzustellen und zu präsentieren und sich mit neuen Partner*innen und Landwirt*innen zu vernetzen.

Juni 2022

Bildungsmesse Didacta in Köln

Auf der Bildungsmesse Didacta in Köln präsentierten sich das Projekt EinSichten in die Tierhaltung und die lokale Transparenz-Initiative Das Fenster zum Hof gemeinsam.

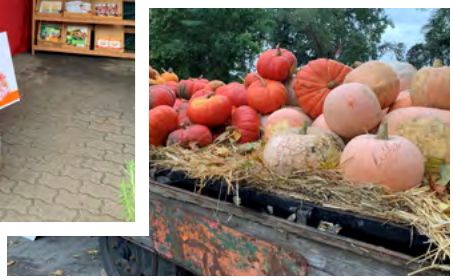
Im Rahmen der Gemeinschaftsschau „Landwirtschaft und Ernährung – erleben lernen“ wurde das Projekt EinSichten in die Tierhaltung den Lehrkräften, Kita-Personal und anderen Expert*innen des Bildungswesens vorgestellt. Außerdem konnten sich die Lehrkräfte die Medien und Materialien des Projektes von Ort ansehen und mitnehmen.

September/ Oktober 2022

Landwirtschaftliches Hauptfest in Stuttgart

Auch auf dem 101. Landwirtschaftlichen Hauptfest, welches vom 25.09. bis 03.10.2022 in Stuttgart stattfand, stellte Projektkoordinatorin Dana Heyligenstädt die Initiative EinSichten in die Tierhaltung interessierten Landwirt*innen vor. Außerdem wurde die Zeit vor Ort genutzt, um sich mit bekannten und bereits teilnehmenden EinSichten-Landwirt*innen zu vernetzen sowie neue Teilnehmer*innen für die Initiative zu gewinnen.

Oktober 2022



Kartoffel- und Kürbisfest im Havelland

Auf dem Hof Falkensee fand am 01. und 02.10.2022 das Kartoffel- und Kürbisfest statt. Familie Kruse ermöglichte es dem Projekt EinSichten in die Tierhaltung, sich Verbraucher*innen vorzustellen. An einem großen Informationsstand konnten sich Interessierte zu Kartoffeln und Legehennenhaltung informieren und sich mit ima-Materialien zur Landwirtschaft eindecken.

alle Fotos dieser Seite: i.m.a e. V.

Tierhaltungs-Glossar von A bis Z

Hier erklären wir einige der landwirtschaftlichen Termini, die in dieser Broschüre zu finden sind.

Anbauverband – ist ein Zusammenschluss von biologisch wirtschaftenden Landwirt*innen, Verarbeitungsbetrieben und anderen landwirtschaftlichen Produzent*innen, um die gemeinsame Vermarktung zu fördern und Verbandsware zu kontrollieren. Jeder Anbauverband hat unterschiedliche Regeln (bspw. zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder Düngern) aufgestellt, nach denen die Produkte erzeugt werden.

Initiative Tierwohl – ist ein Zusammenschluss der Landwirtschaft, der Fleischwirtschaft und des Lebensmitteleinzelhandels mit dem Ziel, Kriterien der Tierhaltung im Sinne des Tierwohls aufzustellen. Der Mehraufwand wird durch die Initiative vergütet. Es gibt vier Stufen, die mithilfe von Siegeln gekennzeichnet sind. Anhand dieser Siegel können Verbraucher*innen beim Einkauf erkennen, welche Tierwohlkriterien bei den Landwirt*innen umgesetzt werden.

Interieur – so bezeichnet man in der Zucht zugeschriebene psychische Eigenschaften und Verhaltensweisen. Äußerliche Eigenschaften werden als Exterieur bezeichnet.

Mulchen – es bezeichnet das Abmähen mit gleichzeitiger Zerkleinerung des Mulchgutes. Dieses bleibt auf den Flächen zurück und dient als Dünger und damit der Bodenfruchtbarkeit.

Tierkontrolle – ist die visuelle Inaugenscheinnahme der Tiere, die täglich mindestens einmal durch fachkundige Personen auf den Höfen durchgeführt werden muss. Dies ist gesetzlich verpflichtend und in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TSchNutztV, § 4) festgelegt.

Transponder – Computerchip, der zur Erkennung einzelner Tiere beispielsweise am Futter-Abrufautomaten oder Melkstand dient. Diese Technik wird meist bei Kühen verwendet. Bei ihnen wird der Transponder mit einem Band bspw. am Hals befestigt. So können diverse Daten wie Aktivität, Ruhephasen, Wiederkauverhalten, Brunstverhalten etc. über die Tiere gesammelt werden. Im Melkroboter wird das Tier anhand des Transpondersignals erkannt und erhält z. B. die errechnete Menge an Kraftfutter.

Zwischenfrucht – schnell wachsende Pflanzen, die zwischen zwei Hauptfrüchten (z. B. Getreide, Kartoffeln, Rüben) angebaut werden, wobei die Ernte der Zwischenfrucht nicht zum Verkauf bestimmt ist, sondern als Futter oder zur Gründüngung verwendet wird.

Rind:

Absetzen (bei Kälbern) – ein Kalb erhält nun keine Milch mehr, sondern nur noch festes Futter. Heutzutage wird meist das sanfte Absetzen praktiziert, bei dem die Milchmenge täglich reduziert wird, damit sich die Kälber daran gewöhnen können.

Brunst – ist die Zeit der Paarung bzw. der Paarungsbereitschaft bei Säugetieren.

Milchaustauscher – (oder kurz MAT) ist eine Ersatzmilch für Kälber. Das Pulver wird meist in warmem Wasser aufgelöst und an die Kälber verfüttert.

Trockensteher – sind Kühe, die sich in einer Phase zwischen der vorangegangenen Laktation und der Geburt des nächsten Kalbs befinden.

Schwein:

Abferkelbereich – der Abferkelbereich enthält mehrere Buchten in einem Stall. Hier werfen die Sauen ihre Ferkel. In der konventionellen Haltung enthält eine Bucht meist einen Ferkelschutzkorb, in welchem die Sau zum Schutz der Ferkel fixiert wird. Die Ferkel werden in der konventionellen Schweinehaltung 21 bis 28 Tage gesäugt. In der ökologischen Erzeugung ist die Säugezeit der Ferkel länger.

Geschlossenes System – alle Ferkel, die auf dem Hof geboren werden, werden auch auf dem Hof gemästet.

Spaltenboden – sind Böden moderner Ställe, die abwechselnd aus Balken (Auftrittsfläche) und Spalten (als Durchlass für Kot und Harn) gefertigt sind. Dabei wird der Kot von den Tieren selbst durch die Spalten getreten und fällt in darunter befindliche Auffangvorrichtungen wie bspw. Güllegruben. Manchmal sind auch Spaltenschieber (bspw. in der Milchviehhaltung) vorhanden, die den Boden automatisiert säubern.

Teilgeschlossenes System – ein Teil der Ferkel, die auf dem Hof geboren wurden, werden verkauft. Meist, weil nicht ausreichend Mastplätze vorhanden sind. Die anderen Ferkel bleiben auf dem Hof und werden gemästet.

Wartebereich – hier leben die Sauen in Gruppen. Sie alle sind tragend und warten darauf, bis sie in ihre eigene Abferkelbucht umgestallt werden, um die Ferkel zu gebären. Das erfolgt meist wenige Tage vor Geburt der Ferkel.

Geflügel:

Eierstempel – ist der Stempel, mit dem der Erzeugercode auf die Eischale gedruckt wird.

Eintagsküken – sind Küken in der Geflügelzucht oder -produktion, die nicht älter als einen Tag sind. Küken sind aufgrund des nahrhaften Dottersackes, den sie aufnehmen, bevor sie schlüpfen, einige Tage überlebensfähig, ohne sofort selbstständig Nahrung suchen zu müssen. Deshalb werden die Küken in dieser Zeit gehandelt, transportiert, separiert, untersucht und geimpft.

Erzeugercode – ist eine Herkunftskennzeichnung der Eier. Die Kennzeichnung ist EU-weit geregelt und dient der Rückverfolgbarkeit der Eier. Der Code enthält Angaben zur Haltungsform, zum Herkunftsland, zum Bundesland, eine Betriebs-Identifikationsnummer sowie die Stallnummer.

Legenester – sind Vorrichtungen, die oftmals abgedunkelt sind und über einen bestimmten Untergrund (Gummimatten oder Einstreu) verfügen. Hier legen die Hennen ihre Eier.

Legeperiode – als Legeperiode wird die Zeit vom Legebeginn der Henne bis zur Mauser definiert. Eine durchschnittliche Legeperiode dauert ungefähr 12–14 Monate. .

Mauser – in der Mauser wechselt das Geflügel das Federkleid. Dies ist hormongesteuert und von der Tageslänge, den Temperaturen und dem Nahrungsangebot abhängig. In der Nutztierhaltung lässt sich der Mauserbeginn durch die Steuerung von Licht etwas verschieben. Eine Mauser dauert ungefähr vier bis sechs Wochen und die weiblichen Tiere legen in dieser Zeit auch keine Eier.

Voliere(-nhaltung) – bezeichnet die Haltung von Nutz- oder Ziergeflügel in überdachten Großkäfigen (Volieren), wobei die Tiere auf mehreren Ebenen gehalten werden, die sie eigenständig wechseln können. Diese Art des Stalls ist typisch für Legehennen. Die Hennen können ihren Aufenthaltsort frei wählen und haben bis zu vier Ebenen, die als Lauf- und Ruheflächen mit Tränke- und Fütterungseinrichtungen aufgebaut sind. Außerdem gibt es auch Sitzstangen und Legenester.

i.m.a – information.medien.agrar e. V.

„EinSichten in die Tierhaltung“ ist ein Projekt des Vereins i.m.a e. V. und wurde 2011 ins Leben gerufen.

Als gemeinnütziger Verein informiert der i.m.a e. V. über die Landwirtschaft und ihre Bedeutung für die Gesellschaft. Weil immer mehr Menschen seltener Gelegenheit haben, sich selbst ein reales Bild von der Landwirtschaft zu machen, stellt der Verein Kindern und Jugendlichen sowie Lehrkräften Materialien zur Verfügung.

So vermittelt der Verein Einblicke in die heutige Welt der Landwirtschaft. Die i.m.a-Arbeit wird von den deutschen Landwirt*innen getragen und von der Landwirtschaftlichen Rentenbank finanziell gefördert.

i.m.a
information.
medien.agrar e.V.

Adresse: i.m.a – information.medien.agrar e. V.
Wilhelmsaue 37, 10713 Berlin

Website: www.ima-agrar.de

www.facebook.com/ima – information.medien.agrar